

BERGISCHE
UNIVERSITÄT
GESAMTHOCHSCHULE
WUPPERTAL



ZENTRALE STUDIENBERATUNGSSTELLE

Tätigkeitsbericht

1.10.94 – 30.9.95

Dr. phil. Gerhart Rott
Leiter der Zentralen Studienberatungsstelle
Bergische Universität - Gesamthochschule Wuppertal

**Tätigkeitsbericht der Zentralen Betriebseinheit
Zentrale Studienberatungsstelle (ZSB)**

1.10.1994 bis 30.09.1995

Der Bericht wurde vom Beirat der Zentralen Studienberatungsstelle auf seiner 86. Sitzung am 5. Februar 1996 behandelt und an den Senat weitergeleitet

Herausgeber:

Zentrale Studienberatungsstelle
Bergische Universität - Gesamthochschule Wuppertal

Gaußstraße 20

42097 Wuppertal

Tel.: 0202/439-2595/2596

Fax.: 0202/439-2597

© 1996

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	5
1. Zielsetzungen im Berichtszeitraum 1994/1995	7
2. Das Beratungsangebot	
2.1. Das Standardangebot	9
2.1.1. Orientierende Beratung: Aktuelle Trends	9
2.1.2. Psychologische Beratung	11
2.1.3. Themenbezogene Gruppenarbeit (Trainings)	13
2.2. Beratungsangebot für Zielgruppen	13
2.2.1. Beratung für behinderte Studierende	13
2.2.2. Informationsveranstaltungen für Schüler	14
2.2.3. Publikumsberatung (Messen, Tag der Forschung)	14
2.3. Aktualisierung des Beratungsangebots: Projekt Studienort Europa	15
3. Organisation der Funktionsbereiche und Ressourcen	
3.1. Organisation der Funktionsbereiche	19
3.1.1. Medien, Textgestaltung und Briefsystem	19
3.1.2. Öffentlichkeitsarbeit und Infothek	20
3.1.3. Dokumentation	20
3.1.4. Computergestützte Beratung	20
3.1.5. Interne Fortbildungen und Praktika	21
3.2. Organisation der Ressourcen	21
3.2.1. Raumsituation	22
3.2.2. Personalsituation	22
4. Kooperationen und Erfahrungsaustausch	
4.1. Kooperationen	25
4.2. Erfahrungsaustausch: Fortbildungen, Vorträge und Workshops	28
5. Perspektiven	31
Anhang: Tabellarische Darstellungen	33
Gesamtübersichten	
Psychologische Beratung	
Beratungsgespräche	
Daten, Fakten, Themen	53

Vorbemerkung

Der Bericht enthält Hinweise auf besondere Ereignisse, neue Maßnahmen und Vorhaben im Zeitraum vom 1.10.1994 bis zum 30.9.1995. In den tabellarischen Zusammenfassungen spiegelt sich die Alltagsarbeit der allgemeinen Studienberatung wider. Der Bericht legt Rechenschaft über die laufende Geschäftsführung und Beratungspraxis ab und verweist auf neue Ansätze.

Die Verbindung der verschiedenen Aktivitäten bezieht sich auf das gesonderte "Beratungskonzept", das nicht Teil dieses Berichts ist. Jenes Beratungskonzept geht ausführlich auf die unterschiedlichen Beratungsanlässe der Studienbewerber und Studierenden ein und stellt den Zusammenhang zu den angewandten Methoden her. Verschiedene Ansatzpunkte der studentischen Beratungsbedürfnisse und methodischen Fragen wurden in Vorträgen und Veröffentlichungen konkretisiert und vertieft. Dieses grundlegende Beratungskonzept wird demnächst mit aktuellen bibliographischen Hinweisen neu aufgelegt.

Deshalb greift der Tätigkeitsbericht diese Bedarf-, Struktur- und Konzeptanalysen nicht noch einmal auf. Er basiert jedoch auf ihnen, nennt die konkretisierten *Zielsetzungen* für den Berichtszeitraum und beschreibt aktuelle Gesichtspunkte der Beratungsangebote sowie der *Organisation der Funktionsbereiche und Ressourcen*, die die Beratung unterstützen und tragen. *Kooperation und Erfahrungsaustausch* kennzeichnen neue Impulse, und die zusammenfassenden *Perspektiven* verweisen auf Aufgaben des kommenden Berichtszeitraums.

1. Zielsetzungen im Berichtszeitraum 1994/1995

Das Beratungsangebot der Zentralen Studienberatungsstelle (ZSB) ganzjährig kontinuierlich zu gewährleisten ist die Hauptaufgabe der ZSB.

Die Verfahren der *allgemeinen Studienberatung* sind inzwischen ausgereift, fachlich abgesichert und unterliegen im *Standardbereich* kaum Änderungen. Die laufende Erneuerung und Anpassung an geänderte Studienvoraussetzungen bleibt jedoch ein ständiges Erfordernis.

Zur Erfüllung dieser Zielsetzung kommt dem offenen Erfahrungsaustausch mit Kolleginnen und Kollegen, mit Lehrenden und mit Studierenden auch über die Landesgrenzen hinaus eine besondere Bedeutung zu. *Innovation* und *Kooperation* sind hierbei eng aufeinander angewiesen.

Die Unbestimmtheit des gegenwärtigen Strukturwandels in und außerhalb der Hochschulen führte zu einer zunehmenden Belastung der Studierenden.

Angesichts dieser Situation ist die Verbesserung der Orientierungsleistung der Hochschulen eine herausragende Aufgabe, damit Studierende Risiken abwägen und Chancen nutzen können.

Die Erfahrungen der ZSB mit der Fachstudienberatung und den studentischen Fachschaftsinitiativen gewannen in diesem Kontext eine besondere Bedeutung.

Mit dem Projekt Studienort Europa schuf die ZSB grundlegende Voraussetzungen, um in der allgemeinen Studienberatung die europäische Dimension des Studiums aufzugreifen.

Wie andere Stellen unserer Hochschule hatten wir bei der Erfüllung unserer Aufgaben mit der Knappheit der Ressourcen zu kämpfen. In diesem Zusammenhang unternahmen wir Anstrengungen, die interne *Organisation* jener *Funktionsbereiche* in der Zentralen Studienberatung, die die Beratung stützen, zu verbessern und den Einsatz der *Ressourcen* zu überprüfen. Ohne eine direkte Übertragung anzustreben, lehnen wir uns bei der Ausarbeitung neuer Verfahren an Konzepte des *management by objectives* und der *Qualitätskontrolle* an. Die Orientierung der Arbeit an den *Bedürfnissen der Ratsuchenden* ist dabei ein wichtiger Markierungsstein.

Um die Zweckmäßigkeit des Einsatzes der Ressourcen zu erleichtern, nutzte die ZSB alle Angebote zur Zusammenarbeit seitens der Fachbereiche, der zentralen Betriebseinheiten, der wissenschaftlichen Einrichtungen sowie der Verwaltung und bot ihrerseits Hilfen und Unterstützung an.

2. Das Beratungsangebot

Schülerinnen und Schüler, die in den beiden letzten Jahrgangstufen die Aufnahme eines Studiums erwogen, Schulabsolventen, die vor ihrem Abschluß oder danach im einzelnen ihre Studienaufnahme planten, und Studienanfänger, die im Umfeld ihrer Einschreibung ihre ersten Schritte in das Studium machen wollten, kamen als Ratsuchende in die ZSB. Hinzu kamen Berufstätige, Wehr- oder Zivildienstleistende und andere, die ein Studium beginnen wollten.

In all diesen Fällen stellte die Zentrale Studienberatung orientierende Informationen und Hilfen zur Verfügung, um die Qualität der Studienentscheidungen anzuheben. Sie erleichterte es den Ratsuchenden, Bedingungen und Anforderungen eines Studiums sowie persönliche Motive, Fähigkeiten und Erwartungen klarer in Beziehung zu setzen sowie Handlungsschritte zu planen und einzuleiten.

Soweit Studierende ihre Studienentscheidung einer Prüfung unterzogen, half die ZSB, bisherige Studienerfahrungen angemessen zu berücksichtigen und zu bewerten.

Das differenzierende Angebot der ZSB unterstützte die Studierenden, sinnhaft und zielgerichtet ihre Erfahrungen in der Hochschule zu integrieren. Hierzu gehören Erfahrungen mit einzelnen Mitgliedern, mit dem alltäglichen Lehr- und Forschungsbetrieb und mit wissenschaftlichen Erkenntnissen. Es ist das Ziel der Beratungen, persönliche und soziale Kompetenz in der Auseinandersetzung mit den Studienangeboten zu fördern. Die ZSB begleitete Studierende in kritischen Situationen und emotionalen Konflikten sowie bei der Suche nach einem tragfähigen Fundament in ihrem Studium. Wo ein Studienabbruch erwogen wurde oder unabdingbar schien, trugen Beratungen dazu bei, die Situation gründlich zu überprüfen und Ansätze positiver Bewältigung zu verstärken.

2. 1. Das Standardangebot

Das Kernangebot der ZSB umfaßt die *Orientierende Beratung*, die *Psychologische Beratung* sowie spezifische *Gruppenangebote und Trainings*.

2.1.1. Orientierende Beratung: Aktuelle Trends

Die Orientierende Beratung umfaßt als Kernangebot die *Offene Sprechstunde* und die *Telefonische Beratung*.

Die vielfältigen Beratungsanliegen, die bei den einzelnen Studieninteressierten und bei den einzelnen Studierenden auftreten, sind immer wieder neu und anders. Sie verlangen unterschiedliche, jeweils besondere Interventionen und jedes Beratungsgespräch ist wesentlich bestimmt durch seine Besonderheit.

Dennoch ist es sowohl für die Gestaltung der Beratungsabläufe als auch für deren Analyse sinnvoll, Generalisierungen vorzunehmen.

Das gesondert veröffentlichte Beratungskonzept der Zentralen Studienberatung (vgl. meine Vorbemerkung) nimmt eine Systematisierung und Typisierung vor. Es ist ein Leitfaden für die Erfassung spezifischer Beratungsanlässe und Beratungssituationen sowie methodischer Interventionen.

Beratung ist stets prozeßorientiert. Hierzu gehört auch, neuen Bedingungen und Beratungsbedürfnissen Aufmerksamkeit zu schenken. Sie verdeutlichen die spezifischen Aufgaben der Studienberatung in aktuellen Konfliktfeldern.

Wie im vergangenen Berichtszeitraum festgestellt, scheint sich bei den Studierenden eine 'Entzauberung' der Universität fortzusetzen: Das Studium an der Universität wird als Teil der Karriereplanung mit anderen Ausbildungsgängen verglichen und kaum noch als ein besonderer Ort geistiger Auseinandersetzung angesehen. Gedanken über spätere Arbeitsmarktchancen gewinnen Übergewicht. Zwar wird auch der Art und Qualität der Ausbildung Gewicht beigemessen, wobei jedoch vermutete, vermeintliche oder echte Schwachstellen der Universitätsausbildung eine zunehmende Rolle spielen.

Die verstärkte Ausrichtung auf eine zeitlich verkürzte und effektive Bewältigung des Studiums führte auch zu problematischen Konstellationen. Die Studienberater¹ begegneten vermehrt Ratsuchenden, die von Gedanken und Gefühlen berichteten, nicht dazugehören oder Studienwünsche und Erkenntnisinteressen zu haben, die quer liegen oder mehr Zeit benötigen. Der Vergleich mit anderen Studierenden führte zu negativer Selbstbewertung. Das Verständnis vom gewünschten Erfolg im Studium verkürzte sich in Extremfällen soweit, daß den Ratsuchenden zunächst sinnvolles und erfolgreiches Handeln nicht mehr möglich erschien.

Studierende machten häufiger als in früheren Jahren ihre Verunsicherung in der Studiengestaltung zum Thema. Die Aufgabe der Studienberatung ist hier schwieriger geworden. Die Eckdatenverordnung des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung vom 20.4.1994 führte zum Teil zu widersprüchlichen Aussagen der Lehrenden über die Ausgestaltung und die Rechtsgültigkeit einzelner Vorschriften. Hierdurch entstand Unsicherheit bei Studierenden. Unbeschadet aller möglichen Einwände ist es zumindest aus der Perspektive der studentischen Ratsuchenden wünschenswert, hier durch neue Studien- und Prüfungsordnungen bald zu Klarheit zu kommen.

Besonders jene, die schon eine Berufsausbildung erfolgreich abgeschlossen haben, erfahren die Studienbedingungen als diffus, zeitraubend und ineffektiv. Der Universitätsbetrieb wird dann als für den erreichten Stand der Persönlichkeitsentwicklung abträglich empfunden, beziehungsweise als eine psychische Belastung angesehen. Von dieser Grundstimmung berichten gerade leistungsmotivierte und leistungsstarke Studierende.

Eine Konsequenz der Überlastung der Hochschule führte zu der Klage einiger Studierender über das als unzureichend empfundene Betreuungsangebot von Abschlußarbeiten. Die allgemeine Studienberatung konnte in solchen Fällen persönliche

¹ Dort, wo es wegen der besseren Lesbarkeit angezeigt war, sind Begriffe unabhängig davon, ob sie grammatikalisch weiblichen oder männlichen Geschlechts sind, geschlechtsneutral verwandt worden.

Ressourcen aktivieren, die dazu beitragen, die Situation zu bewältigen. Meist gelang es den Studierenden dann, ein konstruktiveres Beratungsverhältnis zu dem Betreuer aufzubauen und das Studium erfolgreich abzuschließen.

In all diesen Zusammenhängen beklagten Ratsuchende fehlende Orientierungsmöglichkeiten, die sie in einem Mangel an Gesprächs- und Handlungsmöglichkeiten in der Hochschule, d.h. auch unter den Studierenden, wahrnahmen.

Insgesamt spielte die Frage nach dem Berufseinstieg für die Studierenden in ihren letzten Semestern eine größere Rolle. Viele fragten nach konkreten Hilfen, um die Suche eines Arbeitsplatzes zu optimieren und den Übergang in den Beruf bewältigen zu können. Besonders bei den aktuellen Arbeitsmarktproblemen wünschten sie sich mehr Angebote in und durch die Hochschule.

Die Tendenz setzte sich fort, daß Absolventen aus den ingenieur- und naturwissenschaftlichen Studiengängen, die keine Anstellung fanden, sich um wirtschaftsingenieurwissenschaftliche Aufbaustudiengänge oder andere Studiengänge bemühten, in denen sie betriebswirtschaftliche Kompetenzen erwerben wollten. Die Verbesserung der Einstiegschancen in den Arbeitsmarkt stand hierbei im Mittelpunkt des Interesses. Es bestand bei den meisten Absolventen die Absicht, nur solange zu studieren, bis sie ein Stellungsangebot bekamen.

Außer unmittelbar in dem Projekt *Studienort Europa* schärfte sich auch in den Offenen Sprechstunden der Blick der Studienberater für die zunehmende Bedeutung, die die Europäisierung des Studiums für eine größere Anzahl von Studierenden enthält. Hierbei geht es einmal nicht nur um einen Studienaufenthalt in einem unserer Nachbarländer, Sprachaufenthalte, Praktika, Studienwechsel an eine ausländische Hochschule oder von einer ausländischen Hochschule. Zum anderen geht es um eine europaorientierte Ausgestaltung des gesamten Studiums sowie die Integration konkreter Auslandserfahrungen mit Blick auf Sprache und Kultur in den persönlichen Bildungsgang und Erfahrungshorizont.

Nicht zuletzt spielte auch das Interesse an Qualifikationsmöglichkeiten für den europäischen Arbeitsmarkt eine Rolle.

2.1.2 Psychologische Beratung

Das Angebot in der psychologischen Beratung erstreckte sich auf die *Offene Sprechstunde der psychologischen Beratung, Erstgespräche* und *psychologische Beratungen*.

Diese Beratungsform kennzeichnete zwei Momente: Einerseits waren in steigendem Maße begrenzte Beratungsangebote auf psychotherapeutischer Grundlage mit kognitiven Verhaltensmodifikationen und thematisch eingegrenzter emotionaler Tiefung und Klärung effektiv. Hierbei kamen in der ZSB verhaltens-, gesprächs- oder gestalttherapeutische Methoden und psychologisch-pädagogisch stützende Methoden zur Anwendung. Das Leben an der Hochschule kann bei einem solch günstigen Verlauf dann relativ rasch nicht nur als psychische Anforderung sondern als persönlich definierte Ressource zur Stützung der Persönlichkeit wahrgenommen werden. Studierende können dann die neuen Erfahrungen, die sich in der Beratung mit den Inter-

ventions- und Beziehungsangeboten einstellen, in aktivierende Einsichten umsetzen. Sie möchten und können als junge Erwachsene die für diese Lebensphase charakteristischen psychischen Wachstumsprozesse selbständig fortführen und integrieren. Das gilt auch für Studierende mit tieferen seelischen Konflikten, die nicht bearbeitet werden wollen und können. Hierbei kann die Fähigkeit entstehen, mit diesen Konflikten im Alltagsleben zurechtzukommen und das Studium positiver zu gestalten. In all diesen Fällen ist das von uns in den letzten Jahren entwickelte Prinzip der möglichst sparsamen und fokussierten Beratungsintervention hilfreich und ein guter Wegweiser. Andererseits mußten wir auch verstärkt damit rechnen, daß manchmal bei scheinbar zunächst nicht so gravierenden Beratungsanlässen erhebliche seelische Konflikte zu Tage traten. Es stellte sich für diese Studierenden als schwierig heraus, eine einigermaßen das Selbstwertgefühl stärkende emotionale Grundlage zu finden. Hier konnte die Verweisung auf eine längere Psychotherapie außerhalb der Hochschule erforderlich werden.

Vor diesem Hintergrund hat die ZSB in der psychologischen Beratung das Modell, vierzehntägige Termine zu vergeben oder in einigen Fällen noch größere Intervalle zu vereinbaren, weiter fortgeführt. Diese große Zeitspanne (üblich sind wöchentliche Termine oder in psychoanalytischen Verfahren mehrmalige Termine pro Woche) unterstreicht den fokussierenden Beratungsansatz und hebt die Eigenverantwortlichkeit der Studierenden hervor. Dabei ist es allerdings wichtig, genügend Flexibilität halten zu können, um in kritischen Situationen kurzfristig Termine anbieten zu können.

Es gab wiederum längere Wartezeiten: im Wintersemester über zwei Monate Wartezeit für Erstgespräche und Beratungen, besonders in der ersten Hälfte des Semesters. Mit der wöchentlichen Sprechstunde, die ohne Voranmeldung allen Studierenden offensteht, versuchte die ZSB, ein niedrigschwelliges Angebot aufrechtzuerhalten. Besonders für die psychologische Beratung gilt allerdings, daß hohe Qualität zu einem steigenden Andrang führt, woraus dann wiederum längere Wartezeiten entstehen.¹

Die ZSB war bemüht, durch Hinweise auf anderweitige Möglichkeiten der psychologischen Beratung und Psychotherapie Engpässe zu reduzieren. Man muß jedoch berücksichtigen, daß schon der Schritt zur Aufnahme einer Beratung in der ZSB groß ist, und von manchen Studierenden eine externe Psychotherapie als zu weit entfernt wahrgenommen wird. Zudem ist die Verweisung an niedergelassene psychologische Psychotherapeuten problematisch, da jene, die im sogenannten Delegationsverfahren über die Krankenkasse abrechnen, meist eine Wartezeit von mehr als einem halben Jahr (manche bis zu zwei Jahren) haben und bei den übrigen die Bezahlung durch die Kassen nicht immer gewährleistet ist.

2.1.3. Themenbezogene Gruppenarbeit (Trainings)

¹ Wenn man die Entwicklung an englischen Universitäten, z. B. Oxford, welche insgesamt nur 15.000 Studierende hat, beobachtet, dann versteht man die Grenzen des Beratungsangebots für die 18.000 Studierenden an unserer Hochschule. Die Universität Oxford stellt neben dem mit acht Beraterstellen ausgestatteten *career service* (einer Mischung aus allgemeiner Studienberatung, Berufsberatung und Arbeitsplatzvermittlung mit vielen psychologischen Beratungskomponenten) zusätzlich in dem *counselling service* 14 *student counsellors* im Umfang von insgesamt fünf vollen Stellen allein für die psychologische Studienberatung im engeren Sinn zur Verfügung.

Neben den pädagogisch-psychologischen Angeboten zur Erweiterung persönlicher Kompetenzen in der orientierenden und in der psychologischen Beratung bietet die ZSB spezielle Gruppenangebote an, die Fähigkeiten zum selbstgesteuerten Studieren stärken sollen.

Die Orientierung im Studium bedingt seitens der Studierenden komplexe soziale und psychische Leistungen, deren Zugang durch die Lernumwelten erleichtert oder erschwert werden kann. Angemessene Strategien und Verhaltensweisen haben eine das Selbstwertgefühl und den Studienerfolg stärkende Wirkung. Hierbei können thematische Trainingsseminare und Gruppenangebote die kontextbezogene Problemlösungsfähigkeit der Studierenden erhöhen und sichern.¹

Im Berichtszeitraum führte die ZSB entsprechende Gruppen durch und griff Nachfragen von Studierenden in bezug auf weitere Gruppenangebote zu neuen Themen auf.

So fanden zwei Seminare im Rahmen des Gruppenangebots *Besser lernen und Prüfungen vorbereiten* auf verhaltenstherapeutischer Grundlage statt.

Für das Seminar *Entscheidungsstraining für die Studienfachwahl* wurden im Anschluß an die Schülerinformationstage zwei Termine eingeräumt.

Neu konzipiert und durchgeführt wurde ein Seminar mit dem Titel *Mentales Training zur Prüfungsvorbereitung*.

2.2. Beratungsangebot für Zielgruppen

Die ZSB hat in der Vergangenheit für verschiedene Gruppen gesonderte Angebote entwickelt, die auf die Gestaltung der allgemeinen Beratung zurückwirkten. In diesem Berichtszeitraum sind drei Bereiche besonders hervorzuheben.

2.2.1. Beratung für behinderte Studierende

In Zusammenarbeit mit dem Behindertenbeauftragten der Hochschule und dem Behindertenbeauftragten des AStA entstand das Merkblatt *Kontaktforum und Kurzinformation*. Es macht auf Beratungsangebote für behinderte Studierende aufmerksam. Zugleich bietet es die Aufnahme in einen speziellen Verteiler an, der über aktuelle Entwicklungen informiert. Hierzu gehörte als Hilfe zur Selbsthilfe die Einladung zu Vollversammlungen für Behinderte, auf denen spezifische Schwierigkeiten im Hochschulalltag besprochen werden können. Es fanden im Berichtszeitraum zwei solcher Vollversammlungen statt. Ein Schwerpunktthema war dabei die Einführung der Pflegeversicherung und ihre Auswirkung auf die Situation behinderter Studierender. Zu diesem Thema wurden Referenten der Krankenkassen und von Behindertenorganisationen eingeladen. Darüber hinaus berichtete der Leiter des Dezernats 5 über den behindertengerechten Ausbau der Hochschule.

¹ Zum Hintergrund dieser Überlegungen vgl. Knigge-Illner, H./Kruse, O. (1994): Studieren mit Lust und Methode, Neue Gruppenkonzepte für Beratung und Lehre. Weinheim: Deutscher Studien Verlag, sowie in Kap. 4.2 den Abschnitt Theoretische Fundierung der Studienberatung.

2.2.2. Informationsveranstaltungen für Schüler

Die Schülerinformationstage gestaltete die Zentrale Studienberatungsstelle in enger Zusammenarbeit mit der Pressestelle, der Berufsberatung und den Fachbereichen vom 23. Januar bis zum 8. Februar 1995. Nachdem die vakante Stelle der Studienberaterin wieder besetzt wurde, nahm an jeder der Veranstaltungen eine Studienberaterin oder ein Studienberater teil. Die ZSB war weiterhin bemüht, die Fachbereiche zu motivieren, diese Möglichkeit der Information und Beratung optimal wahrzunehmen. Einige Fachbereiche erprobten neue, die Schülerinnen und Schüler ansprechendere Formen der Darstellung in ihren Veranstaltungen.

Zusätzlich wurden in Zusammenarbeit mit der Bibliothek und der Pressestelle Gruppenberatungen mit drei Schulklassen der Oberstufe verschiedener Schulen der Region durchgeführt.

Für eine weitere Schülergruppe der Mittelstufe wurde mit veränderten didaktischen Konzeptionen ein Informationsbesuch in der Universität gestaltet. Die Schülerinnen und Schüler informierten sich über das Studium, die Studienvoraussetzungen und die Studienbedingungen.

2.2.3. Publikumsberatung (Messen, Tag der Forschung)

Vor nun vier Jahren hatten die Leiterinnen und Leiter der Zentralen Studienberatungsstellen NRW positiv auf die Anfrage des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung reagiert, sich an dem Messestand "Forschungsland Nordrhein-Westfalen" zu beteiligen. Die Universitäten Aachen, Bochum, Bonn, Hagen, Köln, Münster und Wuppertal erklärten sich bereit, abwechselnd ein oder zwei Studienberater zu ausgewählten Messen zu entsenden, wo sie die Studienberatung für ganz Nordrhein-Westfalen vertraten. Die ZSBen in NRW beteiligten sich an neun Messen. Die ZSB Wuppertal übernahm Termine an vier Messen. Sie sieht in dieser Aufgabe neben den unmittelbaren Beratungen und der Öffentlichkeitsarbeit eine gute Möglichkeit, für Weiterbildungsberatung nützliche Erfahrungen zu gewinnen. Die ZSB Wuppertal übernahm die Evaluation aller Messebeteiligungen und schrieb dazu einen Bericht, der auch dem Ministerium für Wissenschaft und Forschung vorgelegt wurde.

Die ZSB beteiligte sich am Tag der Forschung und führte dort zahlreiche Informations- und Beratungsgespräche durch. Die Fragen richteten sich vor allem auf Weiterbildungsmöglichkeiten und auf Informationen für Dritte (Kinder, Enkel etc.).

2.3. Aktualisierung des Beratungsangebots: Projekt Studienort Europa

Die Nachfrage in den Bereichen der Studienentscheidung und der Studienverlaufsberatung nach Informationen und Orientierung, die einen Bezug zu europaweiten Studienbedingungen haben, hat in den vergangenen Jahren sprunghaft zugenommen. Hierbei handelt es sich meist um Ratsuchende, die sich mit eher überdurchschnittlichem Engagement auf ihr Studium vorbereiten oder studieren. Sie verfügen oft

schon über vielfältige einschlägige Informationen, wünschen aber ergänzende orientierende Studienberatungsgespräche, um ihre Planungen und Erfahrungen überprüfen zu können.

Von dieser Tendenz ist die orientierende Beratung und auch die psychologische Beratung betroffen.

Ein Studienberater kann heute ohne ein gründliches Verständnis europäischer Bildungszusammenhänge und einer Kompetenz in interkultureller Beratungsmethodik viele Beratungen nicht mehr angemessen durchführen.

Die ZSB Wuppertal hat auf Basis verschiedener Konzepte an anderen europäischen Hochschulen ein für Nordrhein-Westfalen neuartiges Vorhaben realisiert: das Projekt *Studienort Europa*.

Im Vordergrund standen hierbei drei wesentliche Ziele: Erstens sollte auf Basis personen- und themenzentrierter Sichtweise, die der allgemeinen Studienberatung eigentümlich ist, eine methodische und inhaltliche Konkretisierung vorgenommen werden. Es sollten Schlüsselsituationen für entsprechende Entscheidungsprozesse identifiziert und die Vorgehensweisen diesen Beratungsthemen angepaßt werden.

Zweitens sollten Formen der optimalen Kooperation mit allen hieran beteiligten Stellen und Personen überprüft werden. Drittens sollte geklärt werden, wie die allgemeine Studienberatung langfristig ein angemessenes Qualitätsniveau ihrer Beratungen in Hinsicht auf die Europäisierung des Studiums sichern kann.

Der Kern des Projekts Studienort Europa war die AB-Maßnahme *Vertiefung der Studienberatung im Zeichen der Europäisierung der Hochschule*. Dieses Vorhaben war im vergangenen Berichtszeitraum auf Grundlage des ZSB-Rahmenkonzepts und der vorhandenen europäischen Kontakte der Hochschule (ZSB, Hochschulkoordinatoren, Akademisches Auslandsamt) erfolgreich gestartet.

Der *welcome guide*, ein Beratungsführer für Studierende aus europäischen Nachbarländern, und der Studienführer für deutsche Studierende *Studienort Europa* wurden entwickelt und herausgegeben. Der *welcome guide* wurde 1995 durch Ergänzungen erweitert.

Besondere Formen der Beratung zum Studium in Europa wurden bearbeitet und methodisch reflektiert.

In den Beratungen wurden folgende Themenbereiche besonders nachgefragt: Aufenthaltsmöglichkeiten (Praktika, Studium) in Europa, Sprachkenntnisse als Anreiz und als Selektionsfaktor, Anerkennung von Studienleistungen, Finanzierung, Kontaktaufnahme zu Professoren, Durchhaltevermögen und Zeitmanagement, Schwierigkeiten im Gastland, Reintegration, kulturelle Erträge des Auslandstudiums, Motive für ein Studium in europäischen Nachbarländern, Aufbaustudiengänge als Eintritt in den europäischen Arbeitsmarkt.

Der Schwerpunkt der Beratungen lag bei den 'outgoers'. Die 'incomers' wurden, soweit sie Programmstudierende waren, von den Hochschulkoordinatoren und dem Akademischen Auslandsamt intensiv betreut.

Kontaktbörsen für ausländische 'incomers' und deutsche 'outgoers' versuchten den wechselseitigen Informationsaustausch zu intensivieren. Das Akademische Auslandsamt und die Zentrale Studienberatung organisierten Treffen in der Uni-Kneipe.

Um den Austausch wechselseitigen 'Expertenwissens' bei den Studierenden als Beratungsmethode effektiv zu nutzen, ist jedoch die Erprobung weiterer Modelle von Bedeutung.

Das *Europa Projekt* bestätigte die Annahme, daß für eine komplexe europaweite Sicht auf das Studium, die nicht-direktive Methodik des Beratungskonzepts wichtige Leistungen erbringen kann. Sie beeinflußt die Klarheit von Entscheidungen günstig und stärkt eigenverantwortliches Handeln.

Im Berichtszeitraum wurde das Beratungsangebot um einen zweiten Beratungstag erweitert, so daß die offene Sprechstunde nun am Mittwoch und am Donnerstag stattfand. Zusätzlich bestand täglich die Möglichkeit telefonischer Auskünfte.

Zusammen mit dem Akademischen Auslandsamt führte das Projekt im Oktober 1994 einen Europatag durch, bei dem vormittags Referenten die Studienmöglichkeiten in einzelnen Ländern der EU darstellten und am Nachmittag die Möglichkeiten für individuelle Gespräche u.a. mit den Hochschulkoordinatoren der Erasmusprogramme, der Berufsberatung, der ZSB, dem Akademischen Auslandsamt und der Europareferentin bestanden. Der Europatag wurde 1995 wiederholt.

Eine Gelegenheit, mit einer Vielzahl von Schülern über ein Studium in Europa zu sprechen und die Konzepte im Rahmen solcher Begegnungen zu überprüfen, bot der Primanertag.

Die überregionale Aufmerksamkeit, die das Projekt besonders bei Studierenden und Studienbewerbern auf sich zog, bestätigte den Bedarf an Orientierung. Eine Vielzahl von Anfragen zu einem Studium in Europa und nach dem Info *Studienort Europa* verwies auf ein noch nicht ausreichend befriedigtes Interesse an Information und Beratung für Studierende.

Die Hochschule könnte, das ist hierbei ebenfalls sichtbar geworden, mit qualifizierter Beratung sowie Öffentlichkeitsarbeit und europaorientierten Studienangeboten noch an Attraktivität gewinnen.

Eine Bedingung für das Gelingen des Projekts war die Kooperation mit dem Akademischen Auslandsamt und mit dem Europareferat. Diese Kooperation drückte sich u.a. in der Gründung des Arbeitskreises *Europäische Leitlinien für die Bergische Universität* aus.

Wichtig war auch die gute Zusammenarbeit mit den Hochschulkoordinatoren der Erasmusprogramme, die, abgesehen von mancherlei praktischer und organisatorischer Arbeit - ähnlich wie die Fachstudienberatung -, wichtige fachliche Beratungskomponenten übernahmen.

Die Ergebnisse des Projekts zeigen, daß eine personen- und themenzentrierte europaorientierte Studienberatung in der Zentralen Studienberatungsstelle ihren angemessenen Platz hat. Nach dem Auslaufen des Projekts wird es schwierig werden, den erreichten Standard zu halten. In Anbetracht der knappen Personalmittel an unserer Hochschule. Daher sollten von allen Beteiligten Anstrengungen unternommen werden, weiterhin die bisherigen Bedingungen der Zusammenarbeit zu erhalten. Unter dieser Voraussetzung könnte der Versuch gemacht werden, mit dem Minimum von nur einer zusätzlichen Viertelstelle für einen Studienberater sowie einer wissen-

schaftlichen Hilfskraft das überdurchschnittliche europaorientierte Beratungsniveau kontinuierlich fortzuentwickeln. Die ZSB wird sich deshalb weiterhin bemühen, Wege zu finden, damit dieser minimale Stellenanteil für die Gestaltung der Europäisierung der Studienberatung zur Verfügung steht.

3. Organisation der Funktionsbereiche und Ressourcen

Die vielfältigen Beratungsinhalte, -formen und -prozesse müssen durch eine effektive Infrastruktur unterstützt werden. Solch eine institutionelle Kompetenz zu gewährleisten ist ständige Aufgabe der ZSB. Der laufende Informationsfluß ist unter Relevanzkriterien und nach sachinterner Systematik in Hinblick auf Beratungsanforderungen zu analysieren und zu integrieren. Der Erwerb, der Erhalt und die Verbesserung dieser Art von Kompetenz ist ein Kriterium für die Funktionsfähigkeit des Teams und der Teamfähigkeit des einzelnen.

Neben diesem allgemein gültigen Ziel der ZSB verlangten aktuell die längeren Stellenvakanzen (vgl. 3.2.2) verstärkte Anstrengungen, sich um produktive Arbeitsabläufe zu bemühen.

3.1. Organisation der Funktionsbereiche

Die ZSB unterscheidet gegenwärtig fünf herausgehobene Funktionsbereiche, deren Charakteristikum die Zuweisung von Verantwortlichkeiten und die Zuschreibung von Leistungszielen für den Gesamtzusammenhang der Zentralen Studienberatung ist.

3.1.1. Medien, Textgestaltung und Briefsystem

Die ZSB hat im Berichtszeitraum über 40 Infos für Diplom-, Magister- und Lehramtsstudiengänge herausgegeben. Einige Infos wurden in Zusammenarbeit mit den Fachbereichen neu erstellt. Problematisch war die zögerliche Anpassung der Studien- und Prüfungsordnungen an die Eckdatenverordnung. Es war bei der jährlichen Überprüfung der Informationsschriften (Info-TÜV) meist nicht möglich, die Texte zu überarbeiten.

Insgesamt gibt die ZSB jetzt 73 Veröffentlichungen (Informationsschriften, Studienführer und Merkblätter, Berichte) heraus.

Ein neues Schriftenverzeichnis faßt alle vorhandenen Veröffentlichungen zusammen. Der *Leitfaden für Studierende im ersten Semester* wurde überarbeitet und zum Wintersemester neu aufgelegt. Erstmals wurde für das Sommersemester ein Einlegeblatt mit Informationsangeboten für Studiengänge, die im Sommersemester beginnen, entwickelt.

Außerdem wurde der Studienführer *Informationen für ausländische Studierende*, der *welcome guide Information für Studierende der Europäischen Union - einschließlich Hochschulprogramme* und der Studienführer *Start in die Zukunft: Frauen in Natur- und Ingenieurwissenschaften* überarbeitet und aktuell erweitert.

In diesen Berichtszeitraum fallen Überlegungen, ZSB-Informationsschriften in das *world wide web* einzuspeisen. Die ZSB ist bestrebt, ein entsprechendes differenziertes Infosystem aufzubauen. Vor der Realisierung stehen allerdings Schwierigkeiten, die hauptsächlich in dem zusätzlichen Personalbedarf liegen.

Das Briefsystem für die Beantwortung einfacher Briefe (sekre.tbs) bewährt sich weiterhin. Andere Studienberatungsstellen zeigen Interesse an dem System, da seine Konstruktionsprinzipien einfach sind und überschaubar.

3.1.2. Öffentlichkeitsarbeit und Infothek

Von konzeptionellen Gesprächen in der ZSB wurde der neue Entwurf des Plakats für die Studienberatung begleitet. Das Plakat soll als Visitenkarte der Stelle die drei Schwerpunktbereiche, *Orientierende Beratung*, *Psychologische Beratung* und *Training* hervorheben.

Die Erreichbarkeit der Beratungsstelle wurde durch neue Hinweisschilder auf dem Universitätsgelände und im Gebäude ME verbessert. Für Rollstuhlfahrer konnte allerdings noch keine optimale Lösung gefunden werden.

In der Pflege der ZSB-Informationstafeln und der Außenwände entwickelte sich eine gute Präsentation von Basisinformationen und aktuellen Hinweisen.

Die Präsentation der Informationen in der Infothek wurde neu gestaltet.

Die eingeschränkte Verteilung von Studien- und Prüfungsordnungen wurde sowohl ratsuchenden Studierenden als auch Fachbereichsmitgliedern gegenüber verdeutlicht: Die ZSB verteilt sie nur an ausgewählte externe Studieninteressierte, für die die Studienganginfos aufgrund spezieller Fragestellungen nicht ausreichend sind. Für die an unserer Hochschule eingeschriebenen Studierenden liegt die Ausgabe von Studien- und Prüfungsordnungen bei den Dekanaten oder anderen Verteilerstellen im Fachbereich.

3.1.3. Dokumentation

Die Dokumentation ist für jede Einzelberatung und für wichtige andere Aufgaben der ZSB ein unverzichtbares Hilfsmittel. Vielfältige Informationen sind hier zu sichten, zu bewerten, zu bearbeiten und aufzubewahren. Zudem stützt die Verfügbarkeit von relevanten Dokumenten die konzeptionelle und wissenschaftliche Fundierung der Beratung.

Der Prozeß, die Dokumentation grundlegend zu überarbeiten, wurde weiterhin fortgeführt. Die angestrebte Einheitlichkeit und Transparenz soll den weiteren Ausbau der Dokumentation sichern. Alle Dokumente wurden gesichtet und geordnet und eine systematische EDV-Erfassung (in dBase) wurde so möglich. Die wesentlichen Grundzüge der Dokumentation sind nun erarbeitet.

3.1.4 Computergestützte Beratung

Der Computerarbeitsplatz für Ratsuchende in der Infothek hat sich bewährt. Die ZSB erwägt daher, einen zweiten PC zur Verfügung zu stellen. Bislang ist die von dem Leiter der Zentralen Studienberatung der Universität Münster in Zusammenarbeit mit

der Hochschulrektorenkonferenz herausgegebene Datei zu den Aufbau-, Kontakt- und Zusatzstudiengängen ("AufKonZu") auf den PCs verfügbar. Wir hoffen, zukünftig weitere Dateien zur Verfügung stellen zu können, was allerdings leistungsstärkere Rechner und CD-Rom Laufwerke erforderlich macht. Zudem setzt die bislang sehr beengte Raumsituation in der Infothek Grenzen.

Die ZSB hat sich Anfang der neunziger Jahre bemüht, mit anderen Studienberatungsstellen ein gemeinsames on-line-Studieninformationssystem aufzubauen. Obwohl der entsprechende Modellversuch unter der Federführung der Hochschulrektorenkonferenz offiziell nicht eingestellt ist, wird dieses Projekt wegen fehlender Bundeszuschüsse anscheinend nicht weiterverfolgt. Um so wichtiger ist es, daß Studienberatungsstellen in eigener Regie erproben, in welchem Maße sie die on-line-Systeme nutzen können.

Sicherlich kann man diese Informationswege noch nicht abschließend beurteilen, aber viele Anzeichen sprechen dafür, daß zukünftiges Informationsverhalten sich der on-line-Systeme bedienen wird. Deshalb ist es sinnvoll, einen gewissen Vorlauf zu haben, um nur Standards der Beratung in solche Systeme einzubringen. Systeme wie das *world wide web* erlauben eine weitgehende dezentrale Struktur, in der lokale Beratungsstellen die Aufbereitung der Informationen gestalten können. Ein Problem ist noch die Umwandlung der ZSB-Infos in *world wide web* entsprechenden Hypertext, wofür bislang keine entsprechenden personellen Ressourcen (vgl. 7.1) zur Verfügung stehen.

3.1.5. Interne Fortbildungen und Praktika

Die studentischen Hilfskräfte erhalten neben den Hospitationen sechs bis acht Doppelstunden Ausbildung zur Einweisung in die Beratungspraxis. Vierzehntägig führt der Leiter eine spezielle Dienstbesprechung durch und einmal monatlich erhalten die Hilfskräfte eine zweistündige Fortbildung, die von den Studienberatern im Wechsel durchgeführt wird.

Zwei Praktikanten erhielten in der ZSB die Möglichkeit, eine professionelle Beratungsstelle kennenzulernen. Die gelungenen Praktika waren zudem eine Erweiterung des Beratungsangebots der ZSB.¹

3.2. Organisation der Ressourcen

Die vorhandenen Mittel für die Aufgaben und Ziele der Zentralen Studienberatung zweckmäßig einzusetzen ist eine ständige Anforderung an alle Mitarbeiter der Bera-

¹ Eine Studentin aus dem Studiengang Psychologie hat in ihrem sechswöchigen Praktikum Literatur zur Selbstregulation des Arbeitsverhaltens gesichtet. Insbesondere überprüfte sie Materialien der Harvard Universität zur Selbstregulation bei Konflikten im Arbeitsverhalten hinsichtlich ihrer Übertragbarkeit auf deutsche Verhältnisse. Ihre Arbeit ermöglichte eine genauere Bewertung des Einsatzes der Materialien in der Studienberatung.

Ein Student aus den Diplomstudiengängen Pädagogik und Psychologie übernahm in seinem sechswöchigen Praktikum die gezielte Verteilung des Leitfadens für Studierende im 1. Semester. Wir möchten die Leitfäden nicht auslegen, sondern in kurzen Gesprächen die Grundstrukturen des Studienanfangs und der Einstiegshilfen erläutern und hierbei den Studienanfängern Gelegenheit geben, Fragen zu stellen. Diese Aufgabe wurde in einer professionellen und den Studienanfängerinnen und -anfängern zugewandten Weise gelöst.

tungsstelle. Hierzu gehört auch Handlungsalternativen herauszuarbeiten und gegebenenfalls zusätzlichen Bedarf festzustellen. In der ZSB sind gegenwärtig die Räume und die Personalmittel die beiden Hauptengpässe.

3.2.1. Raumsituation

Durch den nun fest der ZSB zugeordneten Magazinraum auf der Ebene 03 war es möglich, die Räume auf der Ebene 04 flexibler und ansprechender zu gestalten. Für gelungene Beratungen ist eine angenehme, freundliche Raumatmosphäre ein wichtiges Arbeitsinstrument, das erheblich zur Effektivität der Beratungen beiträgt. Insbesondere können großzügig gestaltete Informationszonen die Eigenaktivität der Ratsuchenden anregen (z.B. der Präsenzbereich für Materialien zu Studien- und Lern-techniken oder die PC-Arbeitsplätze). Die Bereitstellung von Dokumentations- und Gruppenräumen ist eine Bedingung, um ein effektives Beratungszentrum aufzubauen. Dadurch können flexibel Projekte in die Alltagspraxis integriert werden. Diese Voraussetzungen sind bislang an der Bergischen Universität nicht gegeben.

Der Zugang der ZSB für Rollstuhlfahrer ist nicht gut gelöst. Der Umbau wurde in diesem Berichtszeitraum noch nicht umgesetzt.

3.2.2. Personalsituation

Der ZSB standen im Berichtszeitraum neben der Leiterstelle zwei Studienberaterstellen zur Verfügung, wobei eine mit zwei Halbtagskräften besetzt wurde. Da die in den vergangenen drei Berichtszeiträumen vom Beirat, Rektorat und Senat der BUGH beim Ministerium für Wissenschaft und Forschung angeforderte dritte Beraterstelle nicht bewilligt wurde, sah sich der Leiter der ZSB genötigt, das Rektorat um die Bereitstellung zumindest einer halben BATIIa/Ib Stelle aus dem vorhandenen Stellenpool zu bitten. Zwar war die gegenwärtige Finanzknappheit dem Leiter der ZSB bewusst, aber trotzdem bleibt unsere Forderung zwingend. Wenn Profilbildung in und zwischen den Universitäten angestrebt wird, dann kommt der Orientierung der Studieninteressenten und Studierenden eine große Rolle zu. Schon jetzt ist die Frage der Orientierungsleistung der Hochschule ein entscheidendes Kriterium der Qualität ihrer Ausbildung.

Der Leiter der ZSB hat die Aufgaben dieser halben Stelle auf folgende strategische Funktionen ausgerichtet, die mit dieser Stellenzuweisung realisierbar sind:

- den erreichten Stand der Europafähigkeit der Studienberatung in wesentlichen Teilen zu erhalten (hier ist eine zusätzliche wissenschaftliche Hilfskraft erforderlich) (vgl. 4.1)
- die Kooperation mit der Fachstudienberatung zu intensivieren (einschließlich Tutorienfortbildung, vgl. 4.2)
- die EDV-mäßige Aufbereitung und Pflege der Informationsschriften (world wide web) unter einer beratungsangemessenen Konzeption (hier ist eine zusätzliche studentische Hilfskraft erforderlich) (vgl. 3.4)

Bis auf kurze Arbeitsaufnahmen waren die beiden nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter der ZSB während des Berichtszeitraums aufgrund langwieriger Krankheiten dienstunfähig. Die Zuweisung von zusätzlichen Mitteln für zwei studentische Hilfskräfte durch das Rektorat verhinderte einen schwerwiegenden Einbruch der Angebotsleistungen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Berichtszeitraum:

Leiter:

Akademischer Direktor Dr. Gerhart Rott

Ausbildung: Klinischer Psychologe/Psychotherapeut (BDP); Verhaltenstherapie, Gesprächspsychotherapie (GwG) und Gestalttherapie, Supervisor (BDP)

Tätigkeitsfelder: Leitung, Orientierende Beratung, Psychologische Beratung, Projekte verantwortlich für die Funktionsbereiche: Computergestützte Beratung, Interne Fortbildung und Praktika

Verwaltungskoordinator:

Regierungsangestellter Martin Frowein

Tätigkeitsfelder: Telefonische Auskünfte, Kurzberatung, schriftliche Anfragen, Verwaltung

Sekretärin:

Regierungsangestellte Bärbel Hecht-Wieber

Tätigkeitsfelder: Telefonische Auskünfte, Kurzberatung, schriftliche Anfragen, Sekretariat

Studienberaterinnen und Studienberater:

Wissenschaftliche Angestellte Dipl.-Psych. Ulrike Leonhardt

Ausbildung: Gesprächspsychotherapie (GwG)

Tätigkeitsfelder: Orientierende Beratung, Telefonische Beratung, Psychologische Beratung, Interne Fortbildung, Praktikantenanleitung

verantwortlich für den Funktionsbereich: Öffentlichkeitsarbeit und Infothek

Wissenschaftlicher Angestellter Dipl.-Päd. Dipl.-Psych. Hans-Georg Müller

Ausbildung: Gesprächspsychotherapie (GwG), Verhaltenstherapie (DGVT) und Klinischer Psychologe/Psychotherapeut (BDP)

Tätigkeitsfelder: Orientierende Beratung, Telefonische Beratung, Trainings und Psychologische Beratung, Interne Fortbildung, Praktikantenanleitung, EDV

verantwortlich für den Funktionsbereich: Dokumentation (im Berichtszeitraum vertreten durch den Leiter und Herrn Dr. Studberg)

Wissenschaftlicher Angestellter Dr. phil. Joachim Studberg

Ausbildung: Klientenzentrierte Gesprächsführung (GwG)

Tätigkeitsfelder: Orientierende Beratung, Telefonische Beratung, schriftliche Anfragen, Interne Fortbildung, Messebeteiligung

verantwortlich für den Funktionsbereich: Medien, Textgestaltung und Briefsystem

Projekt Studienort Europa (Bewilligungszeitraum vom 1. November 1993 bis zum 31.10.1995).

Studienberaterin (bis 31. Oktober 1994):

Wissenschaftliche Angestellte Dipl.-Päd. Iris Kahl

Studienberater (ab 5. Dezember 1994)
Wissenschaftlicher Angestellter Ulrich Spieß M.A.

Sekretärin:
Regierungsangestellte Elke Lippken

Folgende studentische Hilfskräfte waren während des Berichtszeitraums in der ZSB beschäftigt:

Karin Schmitz	cand. soc. (bis 31. März 1995)
Rolf Thönneßen	cand. oec. (bis 30. April 1995)
Jörg Isringhaus	cand. phil. (bis 30. September 1995)
Susanne Telscher	cand. phil. (bis 30. September 1995)
Marina Killikh	cand. phil.
Birgit Atzenroth	cand. phys. (bis 15. Dezember 1994 und 1. März bis 13. April 1995)
Oliver Arranz-Becker	cand. psych. (ab 15 Oktober 1994)
Krisztina Bausz	cand. phil. (ab 15. März 1995)
Ralf Hofmann	cand. sec. (ab 6. Juni 1995)
Thomas Horvath	cand. psych. (ab 7. August 1995)
Tanja Forster	cand. des. (ab 15. September 1995)

zur Vertretung im Sekretariat und in der Anlaufstelle:

Klaus Rolfs	cand. psych. (bis 15.5.1995)
Claudia Reinhard	cand. soc.
Stephanie Altemöller	cand. phil. (ab 25. Oktober 1994)

Praktikanten:

Oliver Sperling	cand. paed. (5.9. - 14.10.1994)
Ute Haake	cand. psych. (bis 17.5.1995)
Thomas Kubis	stud. paed. (11.9. - 20.10.1995)

4. Kooperationen und Erfahrungsaustausch

Bestehende Kontakte inner- und außerhalb der Universität wurden gepflegt. Hinsichtlich der Fundierung der Studienberatung sind folgende Aktivitäten besonders hervorzuheben:

4.1. Kooperationen

Beratung ist nur im Verbund wirksam. Der Zusammenarbeit mit externen Partnern gibt die ZSB deshalb besondere Aufmerksamkeit.

Kooperation mit der Fachstudienberatung

Die ZSB widmete der Kooperation mit der Fachstudienberatung besondere Beachtung. Neben der Zusammenarbeit in einzelnen Beratungsfällen und einzelnen, auf einen Fachbereich bezogenen Aktivitäten bilden strukturell die Schülerinformationstage, die Erstellung des Leitfadens für Studienanfänger und die redaktionelle Abstimmung der Informationschriften Kontaktflächen der unmittelbaren Zusammenarbeit. Auffallend sind hierbei die erheblichen Unterschiede in der Gestaltung dieser Kooperationen. Eine Reihe von Hochschulangehörigen begrüßt die im wesentlichen von der ZSB übernommenen Arbeiten, da sie so eine gute Möglichkeit erhalten, Studieninteressenten und Studienanfänger über ihren Studiengang zu informieren. Die Qualität der Studienentscheidungen kann so angehoben und der Studienerfolg gewährleistet werden.

Einigen Hochschulangehörigen scheint jedoch diese Aufgabe der Aufklärung eher lästig. Im Kontakt mit diesen Hochschulangehörigen spüren die Studienberater, wie wenig diese Lehrenden Zugang zu Fragen der Orientierung der Studierenden haben. Sie sind nicht hinreichend informiert über Möglichkeiten, mit begrenzten Mitteln viel zur Verbesserung der Orientierung und des Studienverhaltens beizutragen.

An dieser Stelle bemüht sich die ZSB, mit kleinen Schritten die unmittelbare Kooperation mit der Fachstudienberatung, der systemisch gesehen eine wichtige Funktion zwischen allgemeiner Studienberatung und der Orientierung durch die einzelnen Lehrveranstaltungen zukommt, zu verbessern.¹

Darüber hinaus hat die ZSB für die Fragestellung, wie eine strukturelle Veränderung des Orientierungsangebotes erreicht werden könnte, ein Projektkonzept entwickelt. Auf Bitte des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Techno-

¹ Mit der Verbesserung der Fachstudienberatung verbessern sich die Möglichkeiten der allgemeinen Studienberatung, effektive und sparsame Interventionsmöglichkeiten zu entwickeln.

Für die westdeutschen Universitäten sieht der Konstanzer Hochschulforscher Bargel das auffälligste Defizit in den Bedingungen, unter denen nur ca. ein Viertel der Studierenden sich dann, wenn sie es als nötig einschätzen, persönlich von einem Lehrenden beraten lassen können (Bargel, T. 1993. Studienqualität und Hochschulentwicklung: Fünfte Erhebung zur Studiensituation an Universitäten und Fachhochschulen. Reihe: Bildung-Wissenschaft-Aktuell 11/93. Hrsg. Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, Bonn). Aufgrund dieser Situation müsse die allgemeine Studienberatung, wie Bargel hervorhebt, strukturell überfordert sein, da der Studierende im Anschluß an ihre allgemeine Beratung vor allem im Bereich der personenzentrierten Beratung in der Fachstudienberatung keine weiterführende Unterstützung findet.

logie (BMBF) wurde es in einem internen Positionspapier konkretisiert,¹ das auch Grundzüge eines möglichen Modellversuchs darlegt.

Zur Unterstützung der Gesprächskompetenz der Fachstudienberater wurde in diesem Berichtszeitraum wiederum ein Kurs angeboten. Für den Kurs *Einführung in die personenzentrierte Fachstudienberatung - Gesprächsführung und Praxisbegleitung* wurden zwei Bausteine geplant. Im Wintersemester 1994/95 sollten an zwei Wochenendblöcken und in sechs Abendterminen (insgesamt 42 Stunden) Grundlagen der Gesprächsführung erarbeitet werden. Im Sommersemester sollte auf Basis der so erarbeiteten Kompetenz ein Transfer auf die Fachstudienberatung stattfinden. Es zeigte sich jedoch zum Ende des Wintersemesters, daß es noch nicht gelungen war, die Grundlagen umfassend zu vermitteln und sich diese Arbeit somit noch auf das Sommersemester erstrecken mußte. In dem Abschlußgespräch des Winters wurde aus den Anregungen der Teilnehmer heraus für den Titel des Seminars eine neue Formulierung gefunden: *Gesprächsführung für Fachstudienberater - eine praxisbezogene Einführung*. Im Sommersemester wurden wie im Wintersemester 42 Unterrichtsstunden angeboten. Die verbleibende Zeit für den Transfer in die Fachstudienberatung (zwei Abendtermine und ein Wochenende) erwies sich allerdings für die Behandlung struktureller Aspekte der Fachstudienberatung und die Überprüfung der Methoden der Gesprächsführung durch Rollenspiele als etwas knapp. Insgesamt wurde der Kurs jedoch von den Teilnehmern als produktiv und nützlich bewertet.

Ein wichtiges Ergebnis war die Einsicht, daß es zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht sinnvoll ist, diese Art von Kursen auf die im Beratungsführer erwähnten Fachstudienberater einzugrenzen. Die konzeptionellen Verankerungen und Arbeitsbedingungen der Fachstudienberater sind in den einzelnen Fachbereichen so unterschiedlich, daß man von *der* Fachstudienberatung nicht sprechen kann. Viele Aspekte, die Bestandteil einer konzeptionell durchdachten Fachstudienberatung sein könnten, werden gegenwärtig häufig nicht in den Sprechstunden der Fachstudienberater angesprochen, sondern in der fachbezogenen Beratung von Lehrenden. Deutlich wurde auch, daß die Grundmotivation und die Grundkonzeption für die Fachstudienberatung nicht von außen herangetragen werden kann, sondern in den Fachbereichen entstehen muß.

Für die Entwicklung eines neuen Kursangebotes wurde eine einjährige Pause eingelegt, um in Gesprächen mit den Fachbereichen und einzelnen Lehrenden das Konzept des Kurses genauer zu definieren, wobei aus den bisherigen Erfahrungen an einem zweisemestrigen Zeitrahmen festgehalten werden sollte.

Beirat der ZSB

Der vom Senat gewählte Beirat hat die Arbeit der ZSB kontinuierlich in kritischer Offenheit begleitet. Erfahrungen aus der Lehre und den Fachbereichen fanden so in der Zentralen Studienberatung Eingang.

¹ Rott, G.: Veränderung der Qualität des Studiums durch Verdichtung und Vertiefung der Orientierungsleistung der Hochschulen für Studierende - Förderung von zielgeleitetem Studienverhalten und Selbstmanagement der Studierenden durch eine methodisch abgestimmte Kooperation und Entwicklung von Zentraler Studienberatung und fachlicher Studienberatung zur integrierten fach-, berufs- und personenbezogenen Studienorientierung, Wuppertal, 1995 (unveröffentlicht).

Primanertag

Die Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis evangelischer und katholischer Akademiker zur Abstimmung von Schülerinformationstagen und Primanertag (11. Februar 1995) hat sich gefestigt, was auch in der gemeinsamen Veröffentlichung des Programms für beide Veranstaltungen ihren Ausdruck fand. In einigen Fällen war es allerdings mühevoll, Fachvertreter zur Teilnahme an dieser traditionsreichen Orientierungsveranstaltung in Wuppertal zu bewegen.

"Runder Tisch"

Die ZSB hielt die enge Verbindung zu dem vom Beirat initiierten *Runden Tisch*. Die Veranstaltung *Leistungsbeurteilung und Studienerfolg* sollte die Prüfungssituation nicht nur als solche, sondern auch unter dem Aspekt der Wechselwirkung von Erwartungen ansprechen. Daß eine solche Gesprächsmöglichkeit an unserer Hochschule bestand, ist im bundesweiten Vergleich sicherlich bemerkenswert. Die Abstinenz von Gremieninteressen und die Freiheit von unmittelbarem Handlungsdruck war eine positive Eigentümlichkeit dieses *Runden Tisches*. Erstrebenswert wäre jedoch die genauere Identifikation von Handlungsmöglichkeiten und eine Verbreiterung der Basis des Gesprächskreises.

Arbeitskreis Europäische Leitlinien für die Bergische Universität

In dem Berichtszeitraum konstituierte sich der Arbeitskreis *Europäische Leitlinien für die Bergische Universität* aus dem Europareferat, dem Akademischen Auslandsamt und der Zentralen Studienberatung. Als eine der ersten Aktivitäten erfolgte eine Abstimmung für das EU-Mobilitätsprogramm LEONARDO. Auf Initiative des Europareferates wurde die Bergische Universität - Gesamthochschule Wuppertal Mitglied der *Ausbildungspartnerschaft Hochschule im Ruhrgebiet*. Durch gemeinsame Anstrengungen konnten kurzfristig 15 Studierende für ein Ausbildungsstipendium benannt werden. Weiterhin wurde eine Informationsveranstaltung zur Einführung des *European Credit Transfer System* besprochen und erste Grundzüge für den allgemeinen Teil des Hochschulanspruchs zum SOKRATES-Programm eingebracht.

Leitertreffen NRW

Ein Koordinierungstreffen der Leiterinnen und Leiter der Studienberatungsstellen Nordrhein-Westfalen fand in der Fernuniversität Hagen statt. Hier ging es besonders um Fortbildungen für Studienberaterinnen und Studienberater im Rahmen der hochschulübergreifenden Fortbildung (HÜF). Bei einem weiteren Treffen in Düsseldorf referierte Taufiq Alkozei über Studierende aus Migrantenfamilien, sogenannte Bildungsinländer an deutschen Hochschulen. Das Thema der hochschulübergreifenden Fortbildung wurde noch einmal bei einem weiteren Treffen in Wuppertal behandelt.

Arbeitskreis der Wuppertaler BeratungsstellenleiterInnen

An dem im vergangenen Berichtszeitraum als Versuch konstituierten *Arbeitskreis der Wuppertaler BeratungsstellenleiterInnen* nahm der Leiter der ZSB weiterhin teil. Dem Arbeitskreis gehören unter anderem die Ehe- und Lebensberatungsstellen, die Frauenberatungsstelle, die Schwangerschaftskonfliktberatungen, die Erziehungsberatungsstellen und der Schulpsychologische Dienst an.

Forum *Européen de l'Orientation Academique* (FEDORA)

Der Leiter der ZSB arbeitete weiterhin mit in dem Forum *Européen de l'Orientation Academique* (FEDORA), einer Vereinigung in der Europäischen Union nach belgischem Recht, die zur Zusammenarbeit im Bereich der Orientierung und Beratung an den europäischen Hochschulen beitragen will. Er wurde im Frühjahr 1995 von dem *Conseil d'Administration* zum Koordinator für die Arbeitsgruppe Psychological Counselling in Higher Education (PSYCHE) berufen.

4.2 Erfahrungsaustausch: Vorträge, Workshops und Fortbildungen

Für die Aufnahme neuer Ideen in den konzeptionellen Rahmen und in die praktischen Beratungsverfahren ist der kontinuierliche kollegiale fachliche Erfahrungsaustausch von besonderer Bedeutung.

Theoretische Fundierung der Studienberatung

Aus Anlaß eines Vortrages, zu dem das Präsidium des *IV. European Congress of Psychology* mich einlud, versuchte ich, aufbauend auf dem Beratungskonzept der ZSB die allgemeine Wechselwirkung von Kognitionen, Emotionen und Verhalten für die Persönlichkeitsentwicklung Studierender zu konkretisieren. Das entwickelte Modell zielt in zwei Richtungen: In dem Verständnis der Studienberater wird häufig sowohl in der orientierenden als auch in der psychologischen Beratung die orientierende Funktion der Studieninhalte unterschätzt und deren Aneignung als Teil der Persönlichkeitsentwicklung nicht ausreichend verstanden. Von den Lehrenden wird besonders im Vergleich mit angelsächsischen Hochschulen die Bedeutung der sozialen und psychischen Situation der Studierenden für das Studium nicht oder nur als Störquelle wahrgenommen. Die Bedeutung des Gegenständlichen und der stofflichen Seiten in der wissenschaftlichen Ausbildung wird absolut gesetzt und der Stellenwert der sozialen Interaktion in dem Prozeß der *Bildung durch Wissenschaft* vernachlässigt. Hierdurch wird die Qualität des wissenschaftlichen Studiums als ein persönlicher Lern- und Entwicklungsprozeß aus dem Auge verloren.

Das Modell legt deshalb ein besonderes Augenmerk auf Genese und psychische Struktur erfolgreichen Studierens und seine Wechselwirkung zur Persönlichkeitsentwicklung und zum Verhalten der Studierenden. Der wissenschaftliche Austausch

auf dem Kongreß zu dieser Thematik brachte weitere neue Einsichten, die auch die praktischen Verfahren positiv beeinflussen werden.¹

Neben diesem Vortrag wirkte der Leiter der ZSB bei der Planung und Durchführung von drei ineinander verbundenen Symposien zum *Psychological Counselling in Higher Education* mit, in denen Teilnehmer aus neun Ländern Arbeitsergebnisse referierten und zur Diskussion stellten.

FEDORA-residential summer school

Der Leiter der ZSB wurde eingeladen, auf der *FEDORA-residential summer school*, einen workshop zum Thema *Interventions that enhance student personal effectiveness* durchzuführen. In ihm konnten praktische Dimensionen des in dem unter 4.4 skizzierten theoretischen Bezugsrahmens eingebracht werden. Die *summer school* veranstaltete FEDORA zusammen mit dem Trinity College Dublin und in Kooperation mit den Universitäten Amsterdam, Edinburgh, Liège, Louvain und Madrid sowie der Higher Education Authority of Ireland und der Europäischen Kommission im Trinity College Dublin (21.-26. August 1995).

Symposium Studentenberatung in Österreich und Student Counselling in Europe

Auf Einladung des österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst hielt der Leiter der ZSB auf dem zweitägigen Symposium in der Technischen Universität Wien (28.-29. September 1995) den Vortrag *Psychologische Studierendenberatung im Europäischen Vergleich: Schnittflächen zur allgemeinen Studienberatung*. Er wird in einem entsprechenden Sammelband veröffentlicht werden.

Während der Herbsttagung der Arbeitsgemeinschaft *Studien-, Studentinnen- und Studentenberatung* an der Universität Osnabrück leitete Herr Müller zusammen mit Dr. Strey, dem Leiter der Evangelischen Beratungstelle für Erziehungs-, Partnerschafts- und Lebensfragen, eine Arbeitsgruppe zum Thema Entscheidungstraining zur Studienfachwahl.²

Fortbildungen

Neben den gesetzlich geregelten, von allen Mitarbeitern im Angestelltenverhältnis zur sinnvollen Fortbildung genutzten Bildungsurlauben, den oben genannten Aktivitäten, die immer auch einen Fortbildungsaspekt hatten, und den laufenden, von den Fach-

¹ Der Vortrag *Interaction between Emotion, Cognition and Behaviour as a Focus for Higher Education and in Student Counselling* wird 1996 in dem Band *Contemporary Psychology in Europe: Theory, Research, and Application* herausgegeben von Gorgas, James; Manthouli, Marina; Besevegis, Elias und Kokkevi, Anna (Eds.) im Verlag Hogrefe und Huber, Göttingen, veröffentlicht und steht dann einem weiteren Publikum zur Verfügung.

² Die Referenten stellten den theoretischen Hintergrund und das Konzept des Entscheidungstrainings von Potocnik vor (Potocnik, R. 1990, Entscheidungstraining zur Berufs- und Studienwahl, Theorie - Konzeption - Evaluierung, Trainingsmanual. Bern, Stuttgart, Toronto: Verlag Hans Huber). Sie zeigten, in welcher Weise dieses Training in Wuppertal weiterentwickelt wurde und führten einzelne Trainingsschritte als Übungen durch.

verbänden geforderten und für die Beratungsarbeit erforderlichen Intervisions- und Supervisionsterminen der Berater, die außerhalb der Dienstzeit und auf eigene Kosten durchgeführt werden, nahm Frau Leonhardt an der Frühjahrstagung der Arbeitsgemeinschaft *Studien-, Studentinnen- und Studentenberatung* teil. Neben den Vorträgen beteiligte Frau Leonhardt sich an einer Arbeitsgruppe zu dem Thema *Studienreform - neue Aufgaben für die Zentrale Studienberatung* und an einer Arbeitsgruppe zu den Fragen *Muß sich Studienberatung ändern? - Folgerungen aus empirischen Erhebungen über die Studienberatung und praktische Erfahrungen*.

Der Leiter der ZSB nahm am Seminar *Studienberatung - Neue Ziele, neue Wege* teil, das im Rahmen der Hochschulübergreifenden Fortbildung (HÜF) abgehalten wurde. In ihm ging es um eine Reflektion der Ziele der Studienberatung im Angesicht von Veränderungen der Studienbedingungen und den Anforderungen an die Hochschulen. Insbesondere wurden hier mögliche Fortbildungsbausteine auf Landesebene in Grundzügen entworfen, mit denen die erforderlichen Qualifikationen im Feld der Studienberatung gesichert werden können.

5. Perspektiven

Die ZSB der Bergischen Universität Wuppertal zeichnet sich durch eine hohe konzeptionelle und praktische Kompetenz aus. Es gilt, dieses Niveau zu sichern und auszubauen. Hierzu gehört die Verbesserung der laufenden, die Beratung unterstützenden Funktionsbereiche. Die arbeitsteilige Umsetzung dieser Aufgabe stellt an das gesamte Team hohe Anforderungen, deren konstruktive Verwirklichung wiederum zu einem guten Arbeits- und Beratungsklima beitragen kann. All diesen Prozessen wird auch im kommenden Berichtszeitraum das besondere Augenmerk gelten.

Das Dilemma der ZSB bleibt die unzureichende personelle Absicherung. In dieser Hinsicht bewegt sich die ZSB Wuppertal auf dünnem Eis. An dieser Ausgangssituation kann sie jedoch, so zeigen die vergeblichen Bemühungen der vergangenen Jahre, aus eigener Kraft nur wenig ändern.

Bei der zukünftigen Arbeit liegt ein besonderer Schwerpunkt auf der Reflexion der Beratungskonzepte und -methoden sowie auf der Überprüfung einzelner Maßnahmen. Es ist hierfür sinnvoll, den kollegialen Erfahrungsaustausch auf deutscher und europäischer Ebene zu suchen.

Weiterhin bleibt die organisatorische und inhaltliche Zusammenarbeit mit den Fachbereichen, soweit sich konstruktive Ansatzpunkte erkennen lassen, ein hervorgehobenes Aufgabenfeld der ZSB. Inwieweit sich besondere Projekte oder Kooperationsbeziehungen zur Unterstützung der Orientierung der Studierenden einrichten lassen, wird an den gegebenen Ressourcen zu prüfen sein. Die gegenwärtigen Diskussionen um Änderungen in der Hochschule wird die ZSB aufmerksam verfolgen, sich an Gesprächen beteiligen und Erfahrungen einbringen.

Die Wirkung der Anpassung der Hochschule an tatsächliche oder vermeintliche gesellschaftliche Anforderungen und die Auswirkungen auf die Beratung der Studierenden und die Orientierungsleistung der Hochschule sind noch nicht ausgemacht. So ist offen, ob sich in der Tiefenschicht universitärer Ausbildung ein kultureller Wandel vollzieht und einer mehr ganzheitlichen Sicht auf das Studium und die Studierenden Raum gibt. Man kann in verschiedenen Aspekten der hochschulpolitischen Diskussionen hierfür Anzeichen sehen, z. B. in der Diskussion um Prozeßqualifikationen, Schlüsselqualifikationen und fachübergreifende Fähigkeiten oder in den kritischen Fragen nach der Innovationsfähigkeit von Universitätsabsolventen. Die Ansätze verweisen jedoch darauf, daß plötzlich Handlungsdruck mit neuen Anforderungen an die Fachstudienberatung und die Allgemeine Studienberatung entstehen kann.¹

¹ So berichteten schwedische Kolleginnen auf einer europäischen Konferenz von den Auswirkungen einer Umstellung des Finanzsystems, in dem die Anzahl der Absolventen eine entscheidende Bedeutung für die Zuweisung von Finanzmitteln bekamen. An die psychologische Beratung wurden realistische, aber auch aus Unkenntnis der Möglichkeiten einer solchen Beratung nicht erfüllbare Erwartungen gestellt. In jedem Fall gingen die finanziellen Zuweisungen an die Beratungsstelle sprunghaft in die Höhe.

Anhang:

Tabellarische Darstellungen

Die in der Zentralen Studienberatungsstelle kontinuierlich durchgeführte Datenerhebung dokumentiert die Quantitäten zentraler Beratungsaktivitäten innerhalb eines Studienjahrs. Sie läßt die Häufigkeit bestimmter Beratungsanlässe und Beratungsinhalte erkennen und über mehrere Studienjahre vergleichen.

Beides setzt die Charakterisierung der ratsuchenden Klientel durch wichtige Merkmale (z.B. Zugangsvoraussetzungen, Semesterzahl, Hochschulort) voraus. Die beratungsvorbereitenden Maßnahmen wie Beschaffen, Erstellen und Dokumentation von studienrelevanten Informationen und nicht zuletzt die Entwicklung und Reflexion von Beratungskonzepten, hängt davon ab, daß ein entsprechender Bedarf in seinem Umfang erkannt und beschrieben werden kann. Die Datenerhebung leistet hierbei eine grundlegende Unterstützung.

Der zeitliche und personelle Aufwand der Datenerhebung darf allerdings andere Arbeitsbereiche der ZSB nicht nachteilig beeinträchtigen. Daher muß das erhebungstechnisch Mögliche auf das für die Verbesserung der Beratung Nötige reduziert bleiben.

Im wesentlichen beschränkt sich deshalb die Datenerhebung auf die Analyse der Beratungsaktivitäten und der ratsuchenden Klientel nach wichtigen Merkmalen sowie auf die Ermittlung der Häufigkeiten dieser Merkmale. Verfahren der analytischen Statistik bleiben dabei unberücksichtigt.

Die Anzahl schriftlicher und telefonischer Anfragen sowie die *Informationsgespräche* zwischen Ratsuchenden und Mitarbeitern der ZSB werden durch kontinuierliche Strichlistenzählung ermittelt. Beratungsgespräche zwischen Studienberatern und Ratsuchenden werden hingegen in dem sogenannten *Beratungsprotokoll* festgehalten (vgl. Erläuterung zu Tab. 1a). Dieses Beratungsprotokoll wird im Anschluß an jedes Beratungsgespräch ausgefüllt und bildet die Grundlage der Analyse der *Beratungsgespräche*. Das Beratungsprotokoll enthält Informationen über den Status, den Studienort, die Hochschulzugangsberechtigung und das Geschlecht der Ratsuchenden. Weiterhin werden die Beratungsart, das Erst- und Zweitstudienfach, der angestrebte Abschluß und die Beratungsinhalte ermittelt. In den *Gesamtübersichten* werden die schriftlichen und telefonischen Anfragen, die Informationsgespräche sowie die Beratungsgespräche zusammengefaßt dargestellt. Die *Psychologische Beratung* wird auf Basis eines gesonderten Erhebungsbogens ausgewertet.

GESAMTÜBERSICHTEN

Tab. 1a: Monatsstatistik über die Anzahl der Beratungskontakte im Studienjahr 1994/ 95

Monat	Beratungs- gespräche	Informations- gespräche	Schriftliche Anfragen	Telefonische Anfragen	Gesamt
Oktober	292	359	219	473	1343
November	240	124	92	389	845
Dezember	179	66	141	200	586
Januar	270	101	236	440	1047
Februar	283	264	206	572	1325
März	286	190	325	421	1222
April	255	209	186	513	1163
Mai	260	106	353	352	1071
Juni	349	219	1241	727	2536
Juli	235	94	188	283	800
August	195	254	207	338	994
September	237	837	197	366	1637
Gesamt	3081	2823	3591	5074	14569

Die Monatsstatistik berücksichtigt alle Beratungskontakte mit Ausnahme der Gruppen und Einzelberatungen außerhalb der ZSB sowie psychologische Beratungen. Die Kategorie "Informationsgespräche" enthält die Anzahl der Beratungskontakte zwischen Ratsuchenden und der ZSB, z.B. die Unterrichtung über Studienmöglichkeiten, Zugangsvoraussetzungen, Studienabschlüsse- etc. umfassen. "Beratungsgespräche" sind hingegen die über die Informationsgespräche hinausgehenden intensiven Beratungskontakte.

Tab. 1b: Anzahl der Beratungskontakte in den letzten sechs Studienjahren - nach Monaten geordnet

Monat	Studienjahr 1989/90	Studienjahr 1990/91	Studienjahr 1991/92	Studienjahr 1992/93	Studienjahr 1993/94	Studienjahr 1994/95
Oktober	1306	1691	2285	1581	1857	1343
November	511	910	1206	1260	1259	845
Dezember	636	1248	1159	892	779	576
Januar	1306	1335	1774	1661	1114	1038
Februar	942	1423	1299	1496	1016	1317
März	1021	1645	1223	1825	1420	1106
April	1466	1788	2217	1584	1088	1133
Mai	1427	1375	1264	1709	734	1058
Juni	1381	1546	1597	1713	1290	1763
Juli	959	1167	1795	1116	720	742
August	1401	1603	993	1262	568	949
September	1669	1894	1929	1790	1610*	1611
Gesamt	14278	17625	18641	17889	13455	13481

Tabelle 1b enthält die Anzahl der Beratungskontakte, die durch die ZSB mündlich, schriftlich und telefonisch durchgeführt wurden - nach Monaten geordnet (vgl. Erläuterung zu Tab. 1a).

PSYCHOLOGISCHE BERATUNG

In dem Berichtszeitraum 1994/95 suchten insgesamt 47 Studierende (15 Frauen und 32 Männer) die Psychologische Einzelberatung auf. Darüber hinaus wurden mit einer Reihe von Ratsuchenden Möglichkeiten durchgesprochen, psychotherapeutische Hilfen außerhalb der Hochschule in Anspruch zu nehmen. Es wurden insgesamt 377 einstündige Beratungstermine durchgeführt - die durchschnittliche Beratungsdauer betrug also im Berichtszeitraum 8 Stunden.

Zusätzlich boten wir eine offene psychologische Sprechstunde für einmalige Gespräche an. Diese wurde von 49 Studierenden aufgesucht (20 Frauen und 29 Männer).

Herr Müller bot nacheinander 2 Gruppen zum Thema "Lern- und Arbeitstechnik" an. Es wurden insgesamt 35 Sitzungen zu jeweils 3 Zeitstunden durchgeführt. An der ersten Gruppe nahmen 8, an der zweiten 9 Personen teil. Außerdem wurde eine Gruppe zum Thema „Bewältigung von Prüfungen bei Prüfungsangst“ mit 8 Sitzungen á 3 Stunden angeboten, die mit 7 Teilnehmern besetzt war. Außerdem führte Herr Müller zwei weitere Gruppenseminare zum Thema Entscheidungstraining mit 4 Veranstaltungen zu je 6 Stunden durch; diese wurden von 15 und 14 Teilnehmern besucht.

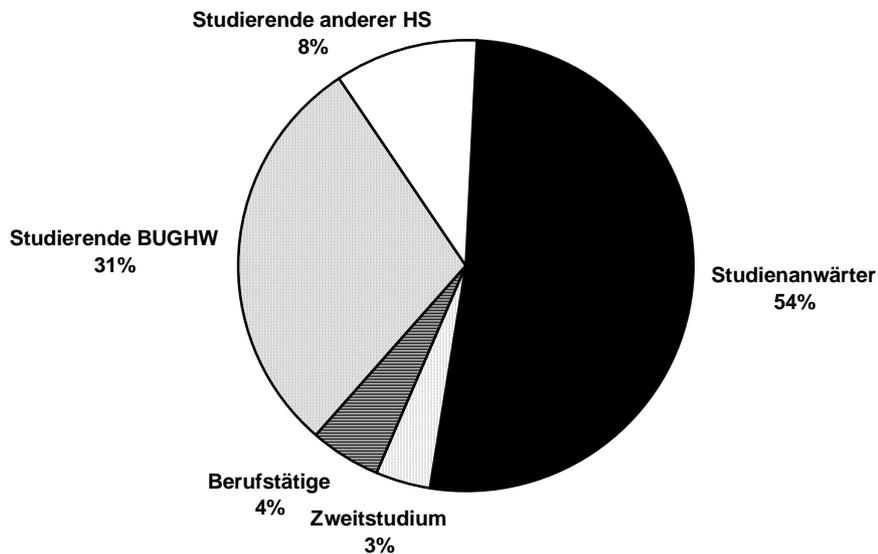
Tab.2: Psychologische Einzelberatung

Beratungsanlässe	Beratung	Sprechstunde
1. Leistungs- und Arbeitsstörungen	23	15
- Motivationsprobleme	12	5
- Prüfungsangst	30	17
- Versagensangst	38	17
- Blockierende Kognitionen, Einstellungen und Wahrnehmungsmuster	32	13
- Mangelnde Lern und Arbeitstechniken	17	11
2. Kontaktschwierigkeiten	16	4
- Redeangst	3	6
- Partnerprobleme	14	6
- Isolation/ Einsamkeit	10	9
- soziale Verhaltensdefizite	4	3
- fehlerhafte Einschätzung der Situation	2	3
3. Identitäts- und Selbstwertprobleme	37	19
- Entscheidungsunfähigkeit	14	5
- Ablösungsschwierigkeiten	17	5
- Selbstunsicherheit	36	21
- Ziel-, Wert- und Normkonflikt	16	6
- Diskrepanz Lebensalter/ Status	15	3
- Negative Körperwahrnehmung	14	6
- Psychosomatische Beschwerden	13	13
- Suicidgefahr	4	4
- Phobie: Spinnen, Dunkelheit	1	0

Tabelle 2 gibt die Anlässe für die Inanspruchnahme der psychologischen Beratung wieder. Anlässe sind hier die in der ersten Beratungsstunde genannten. Die zweite Spalte bezieht sich auf die offene Sprechstunde.

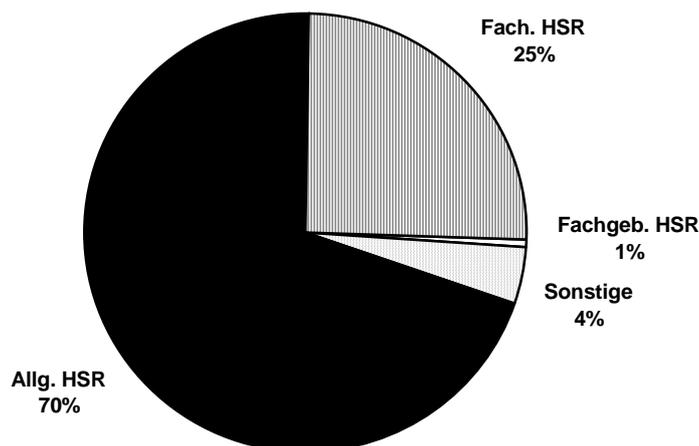
BERATUNGSGESPRÄCHE

Tab. 3: Status der Ratsuchenden in Beratungsgespräche



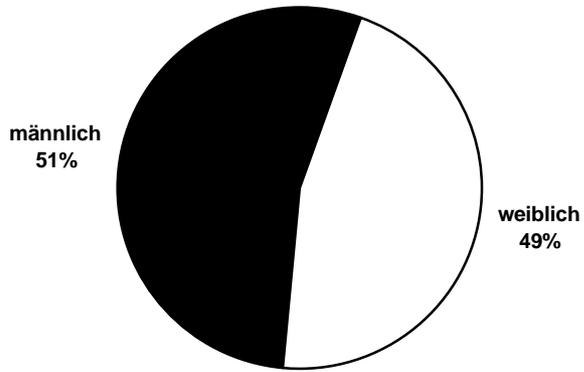
Um die Übersichtlichkeit zu erleichtern, werden in den folgenden Tabellen Studienanwärter, Berufstätige und Personen, die ein Zweitstudium anstreben als "nicht Studierende" ausgewiesen.

Tab. 4: Hochschulzugangsvoraussetzungen bei Ratsuchenden in Beratungsgesprächen

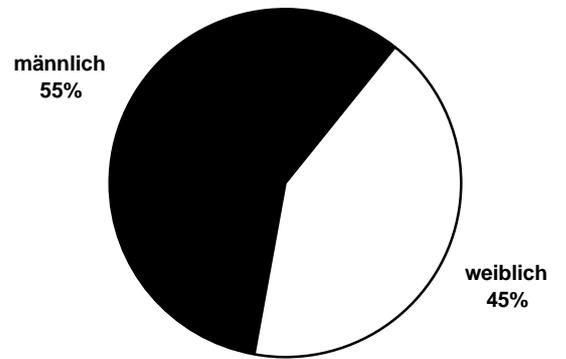


Entsprechend den verschiedenen Zugangsvoraussetzungen zum Studium an der Bergischen Universität Gesamthochschule Wuppertal suchen sowohl Studieninteressierte mit der Fachhochschulreife (Fach.HSR) als auch Studieninteressierte mit der Allgemeinen (Allg.HSR.) bzw. Fachgebundenen Hochschulreife (Fachgeb.HSR.) die ZSB auf. Damit wird eine möglichst detaillierte Erfassung der verschiedenen Zugangsvoraussetzungen nötig, sowohl um die Tätigkeit der ZSB als auch ihre Klientel zu charakterisieren.

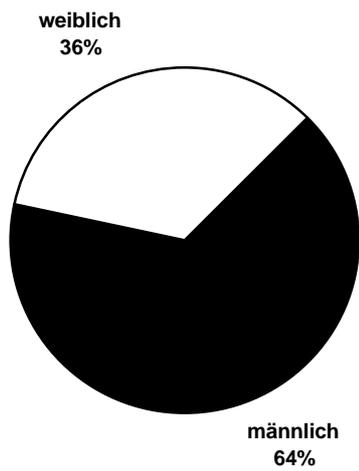
Tab. 5a: Geschlechterverteilung in Beratungsgesprächen



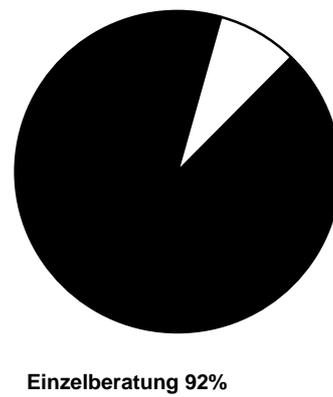
Tab. 5b-1: Geschlechterverteilung bei den an der BUGHW eingeschriebenen Ratsuchenden



Tab.5b-2: Geschlechterverteilung bezügl. der Gesamtzahl der Studierenden an der BUGHW



Tab.6: Anteile Einzel- und Gruppenberatung



”

Die Tabellen 5b enthalten nur die an der BUGHW Studierenden. Die Daten in Tabelle 5b-2 stammen vom Dez. 2.1.

Tab. 7a: Schwerpunkte der in Beratungsgesprächen genannten Beratungsinhalte

Beratungsinhalte	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Bewerbungsverfahren	1119	35,80
Infoausgabe	989	31,64
Studienmöglichkeiten	771	24,66
Zugang/ Eignungstest	332	10,62
Studieninhalte	310	9,92
Hochschulwechsel	308	9,85
Fachwechsel	299	9,56
Anerkennung von Leistungen	294	9,40
Entscheidungskonflikte	201	6,43
Studiengang-Entscheidungshilfe	195	6,21
Studienaufbau	176	5,63
Berufsaussichten	164	5,25

Das Beratungsprotokoll ermöglicht für die Erhebung der Beratungsinhalte Mehrfachnennungen. Maximal können drei Inhalte berücksichtigt werden. Den Studienberatern steht dabei eine Liste mit 60 standardisierten Beratungsinhalten zur Verfügung, von denen in der Tabelle 7a nur die wichtigsten berücksichtigt werden.

Tab. 7b: Schwerpunkte der in Beratungsgesprächen genannten Beratungsinhalte bei Nicht-Studierenden

Beratungsinhalte	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Bewerbungsverfahren	1023	55,33
Infoausgabe	788	42,64
Studienmöglichkeiten	687	37,16
Zugang/ Eignungstest	297	16,06
Studieninhalte	235	12,71
Studiengang-Entscheidungshilfe	156	8,44
Einschreibung	131	7,08
Berufsaussichten	123	6,65
Anerkennung von Leistungen	110	5,95
Studienaufbau	108	5,84
Entscheidungskonflikte	100	5,41
Studienmöglichkeiten / Hochschule	96	5,19

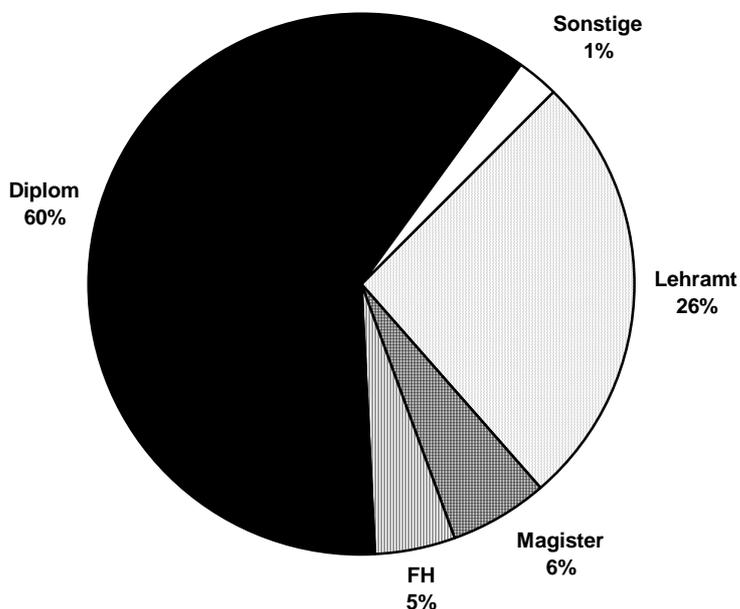
Die Tabelle 7b berücksichtigt nur die Beratungsinhalte, die von den insgesamt 1756 Nicht-Studierenden bei Beratungskontakten geäußert wurden (vgl. Anmerkung zu Tabelle 7a).

Tab. 7c: Schwerpunkte der in Beratungsgesprächen genannten Beratungsinhalte bei Studierenden

Beratungsinhalte	Studierende der BUGHW		Studierende anderer Hochschulen	
	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Infoausgabe	309	31,02	60	21,82
Fachwechsel	203	20,38	65	23,64
Bewerbungsverfahren	153	15,36	38	13,82
Anerkennung von Leistungen	126	12,65	96	34,90
Studienmöglichkeiten	116	11,65	15	5,45
Hochschulwechsel	113	11,04	164	59,64
Studieninhalte	110	6,83	8	2,91
Studiengang-Entscheidungshilfe	95	9,54	5	1,82
Entscheidungskonflikte	94	9,44	6	2,18
Studienaufbau	84	8,43	12	4,36
BAFÖG	75	7,53	7	2,55
Auslandsstudium	71	7,13	6	2,18

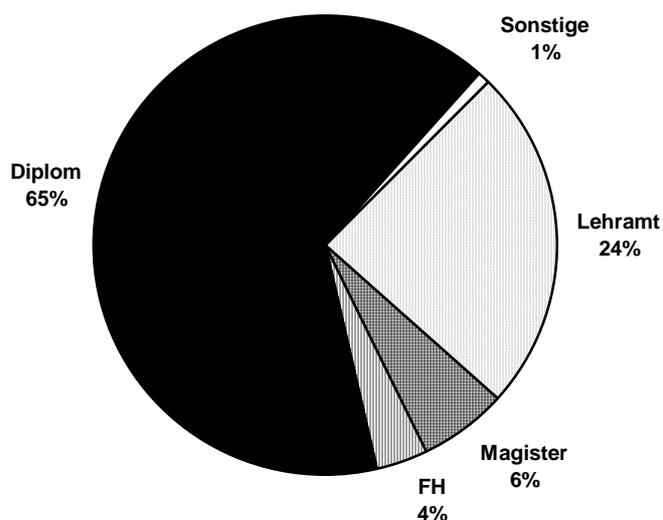
Die Tabelle 7c gibt Aufschluß über die Schwerpunkte der von den insgesamt 1325 Studierenden genannten Beratungsinhalte (vgl. Anmerkung zu Tabelle 7a).

Tab. 8a: Verteilung der in Beratungsgesprächen gewünschten Studiengänge bei Nicht - Studierenden (Quelle: Dez. 2.1 Stand vom 15.11.1995)

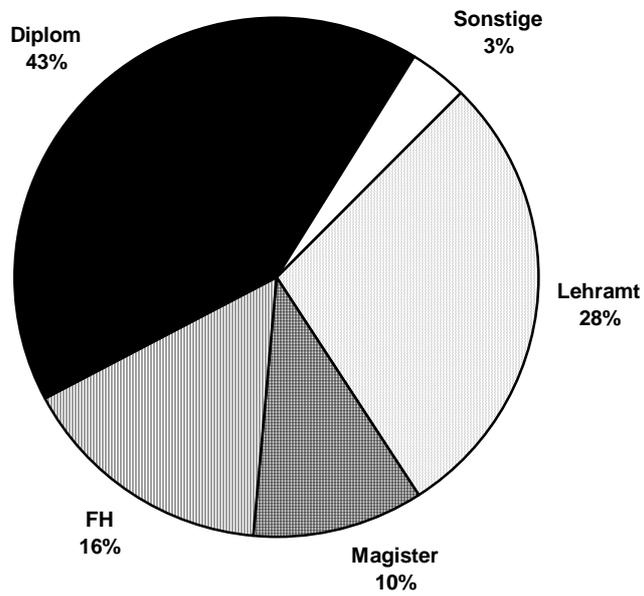


In Tabelle 8a sind nur die Studiengänge berücksichtigt, in denen Ratsuchende ein Studium aufnehmen wollen. Dabei ist es möglich, daß ein Ratsuchender sich über verschiedene Studiengänge mit unterschiedlichen Abschlußarten informiert hat.

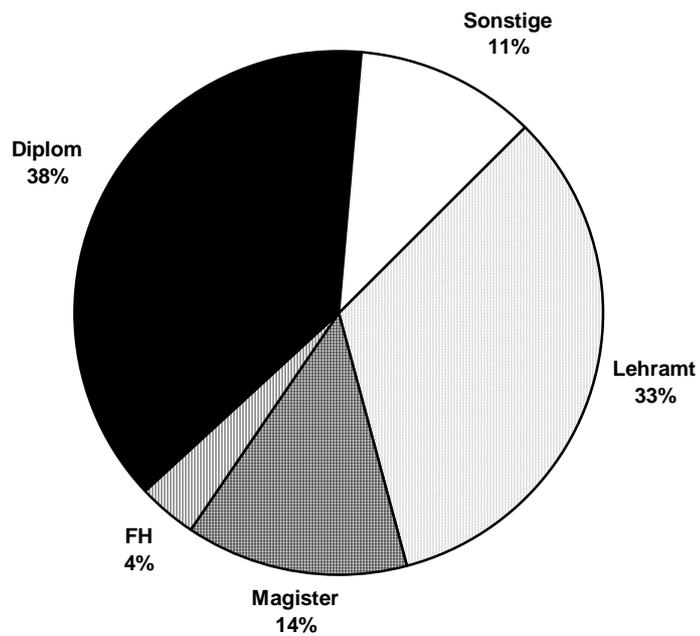
Tab. 8b-1: Verteilung der in Beratungsgesprächen angegebenen Studiengänge bei Studierenden der BUGHW.



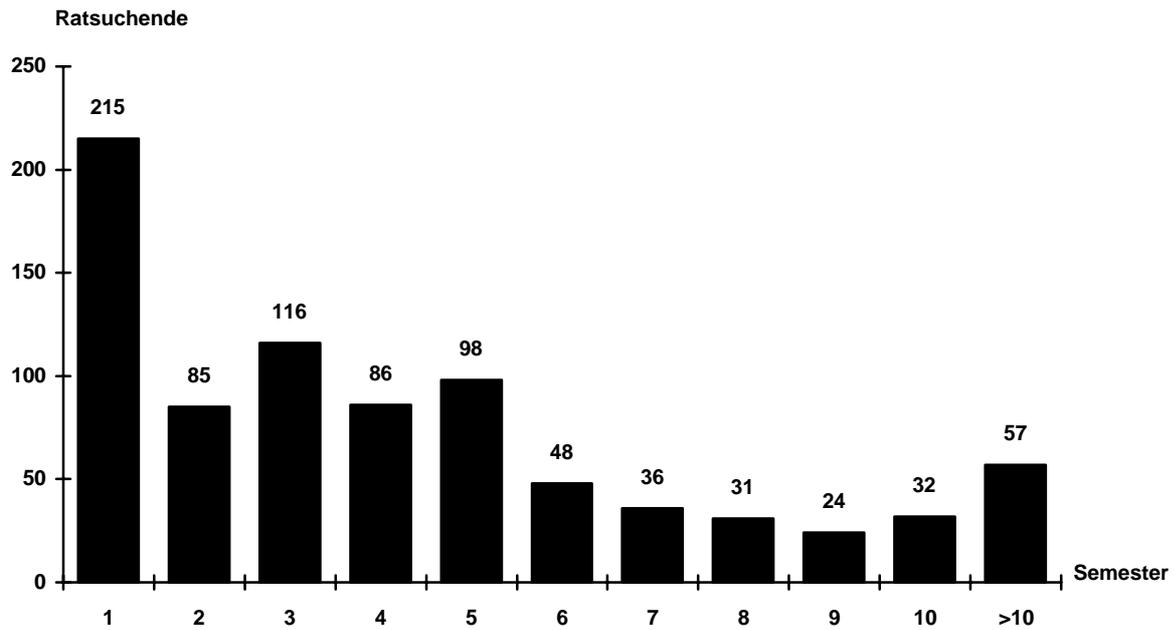
Tab. 8b-2: Verteilung der in Beratungsgesprächen angegebenen Studiengänge bei Studierenden anderer Hochschulen



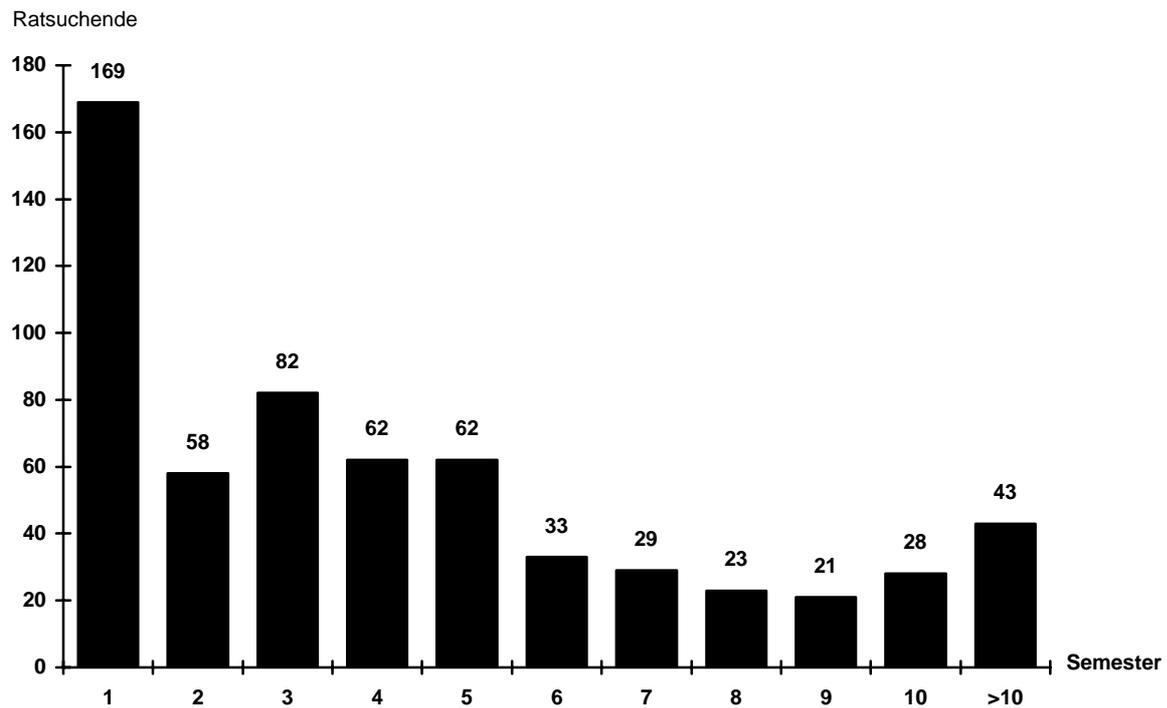
Tab. 8c: Verteilung von Studiengängen bei allen Studierenden der BUGHW.



Tab. 9a: Verteilung der ratsuchenden Studierenden in Beratungsgesprächen nach ihrer Studiendauer



Tab. 9b: Verteilung der ratsuchenden Studierenden in Beratungsgesprächen nach ihrer Studiendauer - nur Studierende der BUGHW



In Tabelle 9b ist nur die Verteilung der insgesamt 911 an der BUGHW eingeschriebenen ratsuchenden Studierenden über die Semester dargestellt. Die Verteilung der restlichen 306 ratsuchenden Studierenden über die Semester, die an anderen Hochschulen immatrikuliert sind, kann durch einen Vergleich der Tabellen 9a und 9b ermittelt werden.

Tab. 10a: Verteilung der in Beratungsgesprächen genannten Studienfächer bei Nicht - Studierenden

Gewünschtes Studienfach	Nicht-Studierende	
	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil
Agrar- und Forstwissenschaft	4	0,22
Anglistik	43	2,33
Architektur	118	6,38
Außereurop. Sprachen	1	0,05
Bauingenieurwesen	103	5,57
Betriebswirtschaftslehre	10	0,54
Biologie	18	0,97
Chemie	21	1,14
Design, sonstige	11	0,59
Dolmetschen	5	0,27
Druckereitechnik	32	1,73
Elektrotechnik	74	4,0
Ethnologie	2	0,11
Geographie	2	0,11
Germanistik	142	7,68
Geschichte	23	1,24
Gestaltungstechnik	22	1,19
Heilpädagogik	11	0,59
Industrial-Design	23	1,24
Informatik	4	0,22
Sonstige Ingenieurwissenschaften	1	0,05

Fortsetzung Tab. 10a

Gewünschtes Studienfach	Nicht-Studierende	
	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil
Innenarchitektur	20	1,08
Kommunikationsdesign	54	2,92
Kunst	47	2,54
Kunstgeschichte	5	0,27
Literaturwissenschaft	6	0,32
Lebensmittelchemie	10	0,54
Maschinenbau	65	3,52
Materialwissenschaft	5	0,27
Mathematik	59	3,19
Medizin	17	0,92
Musik	19	1,03
Ökologie	10	0,54
Pädagogik	58	3,17
Pharmazie	1	0,05
Philologie	1	0,05
Philosophie	20	1,08
Physik	56	1,41
Politikwissenschaft	3	0,16
Psychologie	228	12,33
Publizistik	10	0,54
Rechtswissenschaft	20	1,08
Romanistik	21	1,14
Sicherheitstechnik	73	3,95
Sozialarbeit/ -pädagogik	31	1,68
Sozialwissenschaft	128	6,92
Soziologie	7	0,38

Fortsetzung Tab. 10a

		Nicht-Studierende	
Gewünschtes Studienfach	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil	
Sprach- und Kulturwissenschaft	16	0,87	
Sport	57	3,08	
Ev. Theologie	6	0,32	
Kath. Theologie	7	0,38	
Wirtschaftswissenschaften	231	12,49	
Wirtschaftspädagogik	9	0,49	
Wirtschaftsingenieur	6	0,32	
Zahnmedizin	2	0,11	
Sonstige	1	0,05	
ohne Angaben	203	10,98	
Gesamt	2182	100	

In der Tabelle sind nur die Studienfächer aufgeführt, die tatsächlich Beratungsinhalt waren.

Tab. 10b: Verteilung der in Beratungsgesprächen genannten Studiererstfächer - nur Studierende (geordnet nach Gruppen)

Studienfach	Studierende der BUGHW		Studierende anderer HS		Summe	
	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil
Agrar- u. Forstwirtschaft	1	0,10	0	0	1	0,08
Anglistik	21	2,11	4	1,45	25	1,97
Architektur	8	0,80	2	0,73	10	0,79
Außereurop. Sprachen	1	0,10	0	0	1	0,08
Bauingenieurwesen	36	3,61	9	3,27	45	3,54
Betriebswirtschaftslehre	0	0	6	2,18	6	0,47
Biologie	0	0	4	1,45	4	0,31
Chemie	22	2,21	4	4,45	26	2,05
Design, sonst.	1	0,36	1	0,36	2	0,16
Dolmetschen	1	0,10	0	0	1	0,08
Druckereitechnik	118	1,81	2	0,73	20	1,57
Elektrotechnik	56	5,62	17	6,18	73	5,74
Ethnologie	1	0,10	0	0	1	0,08
Geographie	0	0	1	0,36	1	0,08
Germanistik	103	10,34	32	11,64	135	10,62
Geschichte	9	0,90	2	0,73	11	0,87
Gesellschaftswissenschaften	1	0,10	0	0	1	0,08
Gestaltungstechnik	8	0,80	1	0,36	9	0,71
Heilpädagogik	0	0	3	1,09	3	0,24
Industrial-Design	10	1,00	2	0,73	12	0,94
Innenarchitektur	1	0,10	1	0,36	2	0,16
Kommunikationsdesign	16	1,61	0	0	16	1,26
Kunst	3	0,30	1	0,36	4	0,31
Linguistik	1	0,10	0	0	1	0,08
Literaturwissenschaft	1	0,10	0	0	1	0,08
Lebensmittelchemie	10	1,00	1	0,36	11	0,87
Maschinenbau	33	3,31	12	4,36	45	3,54
Mathematik	21	2,11	9	3,27	30	2,36

Fortsetzung Tab. 10b

Studienfach	Studierende der BUGHW		Studierende anderer HS		Summe	
	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil
Medizin	1	0,10	3	1,09	4	0,31
Musik	3	0,30	3	1,09	6	0,47
Naturwiss./ Technik	1	0,10	0	0	1	0,08
Pädagogik	25	2,51	3	1,09	28	2,20
Philologie	0	0	1	0,36	1	0,08
Philosophie	4	0,40	0	0	4	0,31
Physik	26	2,61	5	1,82	31	2,44
Politikwissenschaft	1	0,10	6	2,18	7	0,55
Psychologie	18	1,81	14	5,09	32	2,52
Rechtswissenschaft	0	0	4	1,45	4	0,31
Romanistik	10	1,00	0	0	10	0,79
Sicherheitstechnik	49	4,92	0	0	49	3,86
Slawistik	1	0,10	0	0	1	0,08
Sozialarbeit/ -pädagogik	0	0	6	2,18	6	0,47
Sozialwissenschaft	70	7,03	8	2,91	78	6,14
Soziologie	1	0,10	1	0,36	2	0,16
Sport	10	0,40	0	0	10	0,79
Sprach u. Kulturwissenschaft	4	0,40	0	0	4	0,31
Theaterwissenschaften	0	0	1	0,36	1	0,08
Theologie, Ev.	5	0,50	2	0,73	7	0,55
Theologie, Kath.	2	0,20	1	0,36	3	0,24
Volkswirtschaft	0	0	3	1,09	3	0,24
Wirtschaftswissenschaft	116	11,65	19	6,91	135	10,62
ohne Angabe	266	26,71	77	28	343	26,99
Gesamt	1096	100	271	100	1267	100

Die Tabelle 10b enthält nur die von Studierenden genannten Studiererstfächer. Die genannten Studienzweifächer gibt Tabelle 10c wieder. Die Bezeichnung "Studiererstfach" und "Studienzweifach" drückt die Gewichtung eines Studienfachs in Beratungsgesprächen aus. Sie ist nicht mißzuverstehen i.S. einer Ordnung der Studienfächer, wie dies bei der Immatrikulation geschieht. Die Tabelle 10b gibt nur die Studienfächer wieder, die tatsächlich Inhalt der Beratungsgespräche waren.

Tab. 10c: Verteilung der in Beratungsgesprächen genannten Studienzweifächer bei Studierenden

Studienzweifach	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil
Anglistik	9	0,71
Dolmetschen	1	0,08
Elektrotechnik	1	0,08
Geographie	1	0,08
Germanistik	23	1,18
Geschichte	8	0,63
Gesellschaftswissenschaften	1	0,08
Gestaltungstechnik	3	0,24
Kommunikationsdesign	2	0,16
Kommunikationstechnologie Druck	1	0,08
Kunst	7	0,55
Literaturwissenschaften	1	0,08
Mathematik	82	6,45
Musik	8	0,63
Naturwissensch./Technik	2	0,16
Pädagogik	3	0,24
Philosophie	4	0,31
Physik	1	0,08
Psychologie	3	0,24
Theologie, Ev.	4	0,31
Theologie, Kath.	1	0,08
Romanistik	5	0,39
Slawistik	1	0,08
Sozialwissenschaft	3	0,24
Soziologie	1	0,08
Sport	4	0,31
Sprach- u. Kulturwiss.	1	0,08
Wirtschaftswissenschaft	3	0,24
Gesamt	184	13,87

Vgl. Erläuterungen zu Tabelle 10a

Tab.11: Verteilung der Studieranfänger bei allen Studierenden der Bergischen Universität Gesamthochschule Wuppertal (Quelle: Dez. 2.1 Stand vom 15.11.1995).

Studienanfänger SS 95/ WS 95/96	Gesamtzahl der Studenten			
	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil		
Studienanfänger	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Anglistik	74	2,23	387	2,03
Architektur	98	2,44	651	3,41
Bauingenieurwesen	365	10,99	1562	8,17
Chemie	50	1,51	399	2,09
Elektrotechnik	196	5,90	1624	8,50
Germanistik (inkl. Allg. Literaturwissenschaft und Sprachwissenschaft)	208	6,27	1049	5,49
Geschichte	55	1,66	237	1,24
Gestaltungstechnik	36	1,08	147	0,77
Kommunikationsdesign	32	0,96	304	1,59
Kommunikationstechnologie Druck	108	3,25	669	3,50
Kunstpädagogik	13	0,39	113	0,59
Lebensmittelchemie	21	0,63	103	0,54
Lernbereiche- - Gesellschaftswiss.	86	2,59	341	1,78
- Naturwiss.	53	1,60	275	1,44
Maschinenbau	61	1,84	779	4,08
Materialwissenschaften	11	0,33	28	0,15
Mathematik	136	4,10	638	3,34
Musikpädagogik	21	0,63	110	0,58

Fortsetzung Tab. 11

Studienfach	Studienanfänger SS 95/ WS 95/96		Gesamtzahl der Studenten	
	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Pädagogik	193	5,81	605	3,17
Philosophie	71	2,14	292	1,53
Physik	80	2,41	492	2,57
Industrial-Design	16	0,48	234	1,22
Psychologie	74	2,23	549	2,87
Ev. Theologie	33	0,99	157	0,82
Kath. Theologie	20	0,60	78	0,41
Romanistik	71	2,14	467	2,44
Sicherheitstechnik	222	6,69	1366	7,15
Sozialwissenschaft	447	13,46	1598	8,36
Sport	63	1,90	314	1,64
Wirtschaftswissenschaft	381	11,48	3660	19,15
Gesamt	3320	100	19113	100

Die Tabelle 11 zeigt die Verteilung der Studiererstfächer bzgl. der Gesamtzahl der Studierenden der BUGHW. Der Begriff "Studiererstfach" weicht in einigen Nuancen vom in der ZSB gebrauchten Terminus ab (vgl. Erläuterungen zu Tabelle 10). Während die ZSB das beratungsrelevante Studienfach als Erstfach betrachtet, zeigt die Tabelle 11 die von den Studierenden bei der Immatrikulation bzw. Rückmeldung als erstes Studienfach angegebenen Nennungen.

Daten, Fakten, Themen

Trainings

Besser lernen und Prüfungen vorbereiten (wöchentlich zweistündig) - Herr Müller und Frau Haake	
Entscheidungsstraining für die Studienfachwahl - Herr Müller und Herr Strey	17., 18. und 24. Februar 1995
Mentales Training zur Prüfungsvorbereitung - Herr Müller und Herr Strey	03. Mai bis 28. Juni 1995

Schülerinformation

Schülerinformationstage	23. Januar bis 08. Februar 1995
Primanertag	11. Februar 1995
Gruppenberatung mit Schulklassen Humboldt-Gymnasium (Solingen)	25. Januar 1995
Gesamtschule Velbert	16. Februar 1995
Friedrich-Albert-Lange-Gesamtschule	07. Juli 1995
Else-Lasker-Schüler-Schule	27. September 1995
Gesamtschule Langerfeld	29. September 1995

Publikumsberatung

Im Berichtszeitraum wurden von dem Verbund der Beratungsstellen folgende Messen betreut:

Construtec in Düsseldorf	02. bis 05. November 1994
European Student Fair in Brüssel	08. bis 11. Februar 1995
didacta in Düsseldorf	20. bis 24. Februar 1995
CeBIT in Hannover	08. bis 25. März 1995
Hannover Messe	03. bis 08. August 1995
ENVITEC in Düsseldorf	19. bis 23. Juni 1995
TOP 95 in Düsseldorf	06. bis 09. Juni 1995

Die ZSB Wuppertal schickte einen Vertreter zu folgenden Veranstaltungen:

European Student Fair	Herr Rott in Vertr. für Herrn Spieß
didacta	Herr Studberg
CeBIT	Herr Studberg
TOP '95	Frau Leonhardt

Beteiligung am Tag der Forschung	24. Juni 1995
----------------------------------	---------------

Kooperationen

Runder Tisch Leistungsbeurteilung und Studienerfolg	23. Juni 1995
Arbeitskreis Europ. Leitlinien für die BUGHW	20. Juli 1995
Koodinierungstreffen der Leiterinnen und Leiter der Studienberatungsstellen NRW	13. Januar 1995 (Hagen) 12. Mai 1995 (Düsseldorf) 15. September 1995 (Wuppertal)
Arbeitskreis der Wuppertaler BeratungsstellenleiterInnen	22. Februar 1995 05. Juli 1995
Koordinierungstreffen der Messe-Arbeitsgruppe	18. Januar 1995 (Aachen) 21. September 1995
Einführung in die personenzentrierte Fachstudienberatung - Gesprächsführung I (Herr Dipl.-Psych. Roth)	WS 1994/95
Gesprächsführung für Fachstudienberater - eine praxisbezogene Einführung II (Herr Dipl.-Psych. Roth und Herr Rott)	SS 1995

Fortbildungen, Vorträge und Workshops

Vorträge:

IV. European Congress of Psychology (Athen) Interaction between Emotion, Cognition and Behaviour as a Focus for Higher Education and in Student Counselling (Herr Rott)	02. bis 07. Juli 1995
Symposion Studienberatung in Österreich und Student Counselling in Europe (Wien) Psychologische Studienberatung im Europäischen Vergleich: Schnittflächen zur allgemeinen Studienberatung (Herr Rott)	28. bis 29. September 1995

Workshops:

AG Studien-, Studentinnen- und Studentenberatung Entscheidungstraining zur Studienfachwahl (Herr Müller)	06. bis 09. Oktober 1994
FEDORA-residential summer school (Dublin) Interventions that enhance student personal effectiveness (Herr Rott)	21. bis 26. August 1995

Fortbildungen:

AG Studien-, Studentinnen- und
Studentenberatung

01. bis 04. März 1995

Studienreform - neue Aufgaben für die Zentrale Studienberatung

Muß sich Studienberatung ändern? - Folgerungen aus empirischen Erhebungen über die Studienberatung und praktische Erfahrungen (Frau Leonhardt)

Hochschulübergreifende Fortbildung (HÜF)
Studienberatung - Neue Ziele, neue Wege

01. bis 03. März

Papers, Veröffentlichungen:

Bericht zur Beteiligung von Studienberatungsstellen (NRW) am Messestand 'Forschungsland Nordrhein-Westfalen' im Jahr 1994 (Herr Studberg)

The contribution of psychological counselling and psychotherapy to higher education at European universities. In FEDORA (Ed.) report of the 5th congress, *new challenges for guidance in Europe, the present and the future - Barcelona 27 - 30/VI/1994*. Louvain-la-Neuve, pp. 47-60. (Herr Rott)

Veränderung der Qualität des Studiums durch Verdichtung und Vertiefung der Orientierungsleistung der Hochschulen für Studierende - Förderung von zielgeleitetem Studienverhalten und Selbstmanagement der Studierenden durch eine methodisch abgestimmte Kooperation und Entwicklung von Zentraler Studienberatung und fachlicher Studienberatung zur integrierten fach-, berufs- und personenbezogenen Studienorientierung, Wuppertal, 1995 (unveröffentlicht, Herr Rott)